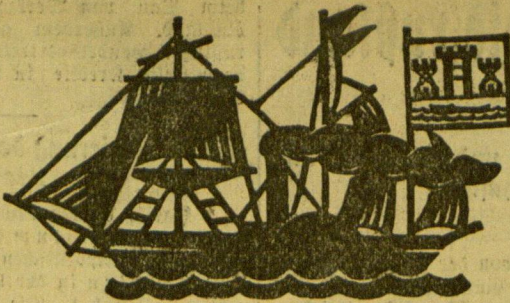


Erstausgabe: täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Ansonsten: täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5.50 Lit. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark. Für durch Streifen, nicht gezeichnete Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufter Waare keine Verantwortung. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechn.-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Danzowverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Kellern im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Lit 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erlösungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 272 Memel, Mittwoch, den 19. November 1930 82. Jahrgang

Der Preisabbau in Deutschland

as. Berlin, 16. November. In der inneren deutschen Politik ist es in letzter Zeit verhältnismäßig recht ruhig gewesen. Der Reichstag ist bekanntlich bis zum 3. Dezember verlagert. Im Haushaltsausschuss des Reichstages, der seine Arbeiten dieser Tage wieder aufnahm, hat man mit der Beratung der Notverordnung noch nicht begonnen, sondern man bemüht sich noch hinter den Kulissen um eine Verständigung. In den Reichsratsausschüssen vollzieht sich derweilen die Beratung des Finanzprogramms der Reichsregierung und der dazugehörigen Gesetze sehr reibungslos. Neue politische Kämpfe sind allerdings mit dem Zusammentritt des Reichstages zu erwarten. Die Rechtsopposition bemüht sich offenbar um die Sprengung der gegenwärtigen Regierungskoalition, wenn man von einer solchen Koalition überhaupt sprechen kann, angesichts der Tatsache, daß die Regierung Brüning koalitionsmäßig nicht gebunden ist. Der deutschnationale Führer Eugen-Berg möchte aus der Gruppe derjenigen Parteien, die die Regierung Brüning stützen, die Deutsche Volkspartei herauslösen. Das beweist der deutschnationale Antrag, der fordert, daß die Volkzeitung des Reiches entsprechend dem Thüringer und dem Braunschweiger Vorbild auch an Preußen nicht mehr gesandt werden, da die preussische Regierung nicht die Gewähr biete, daß die Mittel im Sinne der Verfassung und der Gesetze verwendet würden. Hier handelt es sich um einen neuen Vorstoß der Rechten gegen die ihr verhasste Preußenregierung Braun-Severing. Da in Preußen die Volkspartei in Opposition zu der Regierung steht, so kommt sie bei der Beratung des Antrages in eine nicht ganz erfreuliche Lage. Vorerst aber trennen uns noch rund drei Wochen vor der Wiederaufnahme der vollen parlamentarischen Arbeit und so gibt es denn Sorgen, die näher liegen als der Eugen-Berg'sche Vorstoß.

Das Thema des Tages ist und bleibt denn auch vorläufig der Preisabbau. Angekündigt wurde eine Preisentlastungsaktion schon in der Regierungserklärung vom 16. Oktober, in der auf die Notwendigkeit verwiesen wurde, Gehälter und Löhne „beweglich zu gestalten“, was nichts anderes als abbauen heißen sollte. Verbunden mit dieser Ankündigung, der ja bald der Plan einer sechsprozentigen Gehaltskürzung für die Beamten folgte, wurde die Mitteilung, daß die Regierung unter allen Umständen das sachlich vielfach nicht gerechtfertigte und daher unhaltbare deutsche Preisgebäude ins Wanken bringen wolle. Um dieses Ziel hat sich die Reichsregierung nun in letzter Zeit sehr eifrig und nicht ohne Erfolg bemüht. Dabei war man sich von vornherein darüber klar, daß mit Zwangsmaßnahmen sehr wenig zu erreichen ist, in dieser Hinsicht hat man in den Kriegsjahren allzu trübe Erfahrungen gemacht. Im wesentlichen hat sich die Regierung darum bemüht, in Verhandlungen mit Erzeugern und Händlern diese zu einer Kürzung ihrer Handelspreise zu veranlassen. Dadurch konnte freilich ein Teil der Vereinarbeitungen nur lokalen Charakter tragen, es wurden zunächst Vereinbarungen getroffen, die sich wie beim Brotpreis, beim Kartoffelpreis und bei der Milch nur auf Berlin beziehen, die aber in Verhandlungen mit den lokalen Stellen auch auf andere Teile des Reiches ausgedehnt werden sollen. Darüber hinaus aber kann die Regierung als Erfolg buchen die Herabsetzung der Kohlenpreise um 6 Prozent, die Senkung der Holzpreise um 17 bis 20 Prozent und der Preise der Walzwerke um 3 Prozent. Auch konnte weiter ein Teil der Baukostenpreise gesenkt werden. Dazu kommt, wie gesagt, für Berlin eine Senkung des Brotpreises um etwa 10 Prozent, wobei allerdings die Brotfabriken noch Schwierigkeiten machen, eine Senkung der Kartoffelpreise, der Milch und des Schweinefleischpreises. Die Widerstände, die bei dieser Preisentlastungsaktion zu überwinden sind, sind naturgemäß außerordentlich groß. Jeder, der mit den Preisen herumzugehen soll, beweist mit reichem Zahlenmaterial, daß er ohnehin nichts verdient und daß der andere an der Verteuerung schuld sei. Ob es daher ganz ohne Zwangsmassnahmen bei Markenartikeln und bei einigen Kartellen abgehen wird, ist zunächst noch zweifelhaft. Auch die Reichsbahn zeigt keinerlei Gelüste, ihre Tarife zu senken, da nach ihrer Rechnung ihre Ersparnis durch die Senkung der Kohlenpreise nur minimal ist. Die Regierung hat nun neuerdings, um die mannigfachen Schwierigkeiten zu überwinden, einen Ausweg beschritten mit einem Appell an die Öffentlichkeit. Auf eine kurze Formel gebracht, kann man sagen, daß dieser Appell in der Forderung gipfelt: Hausfrauen an die Front im Kampf gegen die

Der litauisch-lettländische Handelsvertrag Mehr als ein Meistbegünstigungsvertrag

Zollermäßigungen von 50 - 70 % für besondere Produkte und Waren

Der lettländische Ministerpräsident kommt nach Kaunas

ss. Kaunas, 18. November. (Priv.-Tel.) Die Paraphierung des litauisch-lettländischen Handelsvertrages, der über die Meistbegünstigung hinausgeht, hat sowohl in Litauen wie in Lettland Genugtuung hervorgerufen, mußten doch die langwierigen Verhandlungen mehrmals abgebrochen werden, um letzten Endes zu einem positiven Ergebnis zu führen. Der bereits zur Unterzeichnung vorliegende litauisch-lettländische Handelsvertrag hat zwar nicht sämtliche Wünsche der litauischen Wirtschaftskreise befriedigt, er bildet aber für die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen immerhin eine breitere Grundlage als ein einfacher Meistbegünstigungsvertrag. Dies um so mehr, als die Warenlisten, die dem Handelsvertrag beigelegt werden, noch erweitert werden können. Der halbamtliche „Lietuvos Aidai“ begrüßt in einem Leitartikel den Abschluß des Handelsvertrages mit Tarifabreden und mißt diesem Vertrage nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Bedeutung zu. Nach „Lietuvos Aidai“ werden auf Grund der Warenlisten aus Litauen nach Lettland Roggen, Weizen, Pferde, Eier, Gemüse, Beeren und Eisenwarenherzeugnisse, wie Schrauben, Nieten, Bügelschellen und dergleichen mehr nach den ermäßigten Zollsätzen exportiert werden können. Lettland werde nach Litauen zu den ermäßigten Zollsätzen Kautschuk und Sportschuwaren, verschiedene Öle, Garne sowie andere Industrieherzeugnisse, die in Litauen nicht hergestellt werden, einführen können.

Gewappnete Reichsregierung

Severing sieht gegenwärtig keine Gefahr für die öffentliche Ordnung — „Gehemmte“ Nationalsozialisten

* Berlin, 18. November. Reichsinnenminister Severing erklärte dem Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“, er sehe gegenwärtig keine Gefahr für die öffentliche Ordnung. Es seien in letzter Zeit mehrfach Versuche gemacht worden, die Ruhe zu stören, bisher sei es aber gelungen, diese Versuche zu ersticken. Berlin werde selbstverständlich besonders aufmerksam beobachtet. Ueber die Nationalsozialisten äußerte Severing, gerade der Wahlerfolg habe ihre Putz-Spielerei gehemmt. Die Reichsregierung sei für alle Fälle gewappnet. Wer einen gewaltsamen Umsturz versuchen wolle, der werde die entsprechende Abwehr zu spüren bekommen.

Führerwechsel bei der Deutschen Volkspartei

Dr. Scholz zurückgetreten — Er empfiehlt Dingeldey * Berlin, 18. November. Dr. Scholz ist nunmehr von dem Amt des Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei und dem des

Fraktionsführers zurückgetreten. Die Abgeordneten Dingeldey und Dauch, die bekanntlich in den letzten Tagen bei Dr. Scholz in Locarno weilten, haben den Rücktrittsanschluss nicht anzustreben vermocht. Der Hauptgrund des Rücktritts liegt in dem Gesundheitszustand des bisherigen Parteiführers. Dr. Scholz ist vor einiger Zeit wegen eines schweren Darmleidens operiert worden. Dieses hat sich jetzt erneut eingestellt. Dr. Scholz hat deshalb in einem Brief mitgeteilt, daß er seine Ämter der Parteiführung niederlegen müsse. Er fügte hinzu, daß ihm dieser Entschluß erleichtert werde, weil die Partei bei ihrer letzten Tagung eine vollkommene Geschlossenheit gezeigt habe und er seinen Freund Dingeldey als einen geeigneten Nachfolger empfehlen könne. In Kreisen der Deutschen Volkspartei rechnet man nun damit, daß der Zentralvorstand, der am 30. November und 1. Dezember in Berlin tagt, den Abgeordneten Dingeldey an die Stelle von Dr. Scholz wählen wird.

Das Schlussergebnis der polnischen „Wahlen“

* Warschau, 18. November. Nach den offiziellen Schlussergebnissen der Sejmwahlen haben der Regierungsbund 248 Mandate, die Nationaldemokraten 65, der Oppositionsbund der Zentrums Linken 78, die Christlich-Demokraten 14, die Ukrainer 20, die Juden 7, die Deutschen 5 Mandate und die Kommunisten ebenfalls 5 Mandate erhalten. Die deutsche Vertretung wird somit von 21 auf 5 Sitze zusammenschmelzen, der Pilsudski-Block hat zwar die einfache Mehrheit, nicht aber die zur Durchführung der Verfassungsreform angestrebte Zweidrittel-Mehrheit erreicht.

Kinder sterben in Columbia

49 Kinder verstorben mit Diphtheritis-Kulturen * Bogota, 18. November. In Medellin, einer größeren Stadt in Columbia, hat sich der Arzt des städtischen Hospitals ein Versehen zuschulden kommen lassen, das außerordentlich schwerwiegende Folgen nach sich zog. Er hat nämlich 49 kleine Kinder verstorben mit Diphtheritis-Kulturen statt mit Antitoxin, einem Gegenmittel, gemischt. 16 Kinder sind bereits gestorben, die übrigen schweben in Lebensgefahr. Die Postzeit mußte das Hospital bewachen, da die Eltern der Kinder in das Krankenhaus einzudringen drohten, um den Arzt zu lynchen.

witz, Teschen, Gnesen, Bromberg, Dirschau, Graudenz, Thorn, Błocławek, Konin, Vobz-Vand, Pemsberg-Land. Dies bedeutet also, daß fünf Bezirksmandate behauptet und zwölf verloren gegangen sind. Außer den mehr als „eigentümlichen“ Bedingungen, unter denen die Winderheiten wie unter einem gewaltigen Druck stehend, wählen mußten, muß der Umstand berücksichtigt werden, daß ja die deutsche Liste in den Kreisen Graudenz und Błocławek wegen irgendwelcher sogenannten formaler Vergehen gar nicht zugelassen worden sind. Die beiden in Vobz gewählten deutschen Listen, deren Führer früher auf den Bänken der polnischen Sozialisten saßen, haben ihre Mandate verloren.

Das polnische Wahlergebnis wird von der polnischen Regierungspresse als ein großer Erfolg Pilsudskis begrüßt. Ein Blatt der polnischen Rechtsopposition schreibt, das Ergebnis komme nicht überraschend. Die Bedingungen, unter denen die Wahlen stattgefunden haben, hätten den Regierungsparteien von vornherein den vollkommeneren Sieg gesichert. Das sozialdemokratische Blatt weist darauf hin, daß die Regierungsparteien ihre Hauptrolle in den Bezirken errungen haben, in denen die Listen der linken Oppositionsparteien für ungültig erklärt worden seien.

Die französische Rechtspresse begrüßt das Wahlergebnis als Sieg des Marschalls Pilsudski. Die französische Linkspresse dagegen schreibt von Terrorwahlen, die Grund zu Besorgnissen gäben.

Ivar Kreuger borgt Polen 32 1/2 Millionen Dollars

Das Zündholzmonopol wird bis 1965 verlängert * Warschau, 18. November. Zwischen dem polnischen Finanzminister und der „Gesellschaft für die Ausnutzung des Zündholzmonopols in Polen“ sowie der „Svenka Ländstids A. B.“ — Ivar Kreuger — wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach das Monopol für die Zündholzerzeugung bis 1965 verlängert wird. Im Zusammenhang damit wird die schwedische Gesellschaft eine neue 6 1/2 prozentige Anleihe im Betrage von 32 1/2 Millionen Dollars zum Emissionskurs von 93 Prozent gemahnen.

Unter den Trümmern in Lyon

* Lyon, 17. November. Unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude lagen noch die Leichen von einem Fernwehroffizier, 12 Fernwehroffizieren, einem Polizeioffizier und drei Polizeibeamten. 200 Personen sind obdachlos. Heute kamen von neuem Erdmassen ins Rutschen, ohne daß neues Unheil entstand.

Das „Teufelsjahr 13“ ist für Sowjetrußland angebrochen

1 1/2 Millionen Menschen auf dem Roten Platz — Lenin-Mausoleum und Rednertribüne zugleich — Kriegskommissar Woroschilow als Wirtschaftler

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

Der Russe verfügt über eine gehörige Dosis Einbildungskraft, ist mit daher im hohen Grade leichtgläubig, oft impulsiv und pflegt gern über dem Grau des Alltags den „Himmel voller Geigen“ zu wahren. Die heutigen Machthaber im Lande verstehen es trefflich, dieser an sich ziemlich primitiven seelischen und geistigen Einstellung ihrer 155 bis 160 Millionen „Schäfschen“, wie man zu sagen pflegt, „Rechnung zu tragen“. Der dreizehnte Jahrestag des Bolschewismus wurde in Moskau, weniger in den anderen Großstädten des Landes, besonders prunkvoll begangen, mit dem üblichen Einschlag ins Grotteske, aber daneben auch ins Mystische. Wie die Sowjetblätter behaupten, waren am hohen Fest- und Feiertage eineinhalb Millionen Menschen auf dem Roten Platz versammelt. Moskau zählt jetzt annähernd 3,1 Millionen Einwohner, wovon mindestens die Hälfte kleinere Kinder und Greise sind. Also wäre praktisch genommen die gesamte rüstige Bevölkerung der Hauptstadt „auf dem Platz“ gewesen, wohlverstanden, nicht zu gleicher Zeit, sondern vom grauen Morgen bis spät in den hellerleuchteten Abend des feuchtkalten Novembertages, Festteilnehmer und Zuschauer, Militär und Zivil, Arbeiter und Beamte, Kommunisten, Jugendbündler und „Parteilose“, Bauern, defaszierte Städte — „frühere Leute“, nicht zu vergessen die vielen Vertreter der Tscheka und des an keiner Uniform kenntlichen Volkspolizeiums.

Der Russe nennt die Zahl 13 das „Teufelsjahr“. Just am dreizehnten Jahrestage des Bolschewismus wurde anstelle der provisorischen Bretterbude das neue Lenin-Mausoleum aus Granit, zugleich die Tribüne, von der aus hinfort alle Paraden abgenommen werden sollen, in wahren Sinne des Wortes dem „Betrieb“ übergeben. Eine Enttäuschung haben diejenigen erlebt, die Lenin's letzte, allerdings sehr lebhaft „Rubelstätte“ jetzt zum ersten Mal zu sehen bekamen. Die Welt kennt kein Denkmal, das an überwältigender Größe sich mit demjenigen Lenin's messen könnte, hieß es kurz vor dem Fest amtlich. Nun, der „Rubus“ ist kein Rubus, sondern eine Terrasse mit Geländern auf halber Höhe und an der Spitze. Alles freilich nicht aus leichtvergänglichem Holz, sondern aus poliertem Granit und anderen Steinen. Gewissermaßen eine Art stumpf abgeplatteter Pyramide. Freilich nur eine Miniaturpyramide, etwa in der Höhe eines zweistöckigen Wohnhauses. Das ist alles. Das ist auch der winzige Wahrheitskern der maßlos etlichen Verheißung. Diesmal stand Kriegskommissar Woroschilow im Mittelpunkt der Veranstaltung. Stalin ist kein Freund des öffentlichen Redens. Er steht es überhaupt vor im Hintergrund zu stehen, um von dort aus um so sicherer die Fäden zu leiten.

Woroschilow las eine längere Ansprache ab, die an die „Genossen Rotarmisten, Kommandeure und politisch Tätigen“, nächst dem auch an die „Genossen Arbeiter und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen“ gerichtet war und nach einer kurzen bombastischen Einleitung nichtern und trocken auf die Produktion überging, ferner auf investierte Rubelmilliarden, auf die Agrarkollektivierung, das „tierische Gehül“ und das „In-den-Schlaf-Rufen“ von seiten der Klassenfeinde. Auch von den bösen Imperialisten des Auslandes war die Rede, sogar vom „Kreuzzug des römischen Papstes“ — als ob es einen anderen Papst gebe — und manchen anderen aktuellen Dingen mehr. Als der gefallenen Revolutionskrieger gedacht wurde, erkündete der rote Trauermarsch. Dann noch einige schwingvolle Aufrufe, und die Internationale war zu hören. Am dem Vorbeimarsch der Truppen und Verbände nahmen auch bewaffnete Frauen und endlose Kindercharen teil. Die üblichen Slogans schwebten weiß auf rot über den Köpfen der Arbeiter. Kinder hatten den Vorzug Spottpuppen und Fraßgestalten an hohen Stangen zu tragen. In der Stadt gab es etwas reichlichere und fettere Mittagsportionen als sonst. Wer mehr als fünfzehn Speckwürfchen in der Suppe hatte, wurde von den Maßlosen benachteiligt. Aggressive Jungens trugen den Streit mit den Fäusten aus.

Unverkennbar war dennoch, daß dem Ganzen der eigentliche, richtige Zug fehlte. Dreizehn Jahre der Heimtückung und Entbehrung gehen auch dem anspruchlosesten Dtmenschen auf die Knochen. Die politische Atmosphäre ist mit Nervosität überladen, in der Stadt wie auf dem Lande. Im Kreml selbst weht schärfster Wind. Die Entlassungen und Stellenversetzungen reißen nicht ab. Die „hartnäckigen Schweiger“ Rykow und Konsortien werden in den Spalten derselben Presse, die ihnen noch vor nicht langer Zeit schweißbedend huldigte, mit Haß und Spott überschüttet. Einziger der grimmige Diktator steht wie ein eherner Fels da, alles aus halbgeöffneten Augenlidern prüfend und mit unverhohlenen Mißtrauen scharf beobachtend. Bald

ist außer ihm keiner mehr von der alten Garde am Ruder, während die neuen Günstlinge — oder sind es nur Strohmänner? — nun schon fast mit jedem Jahr wechseln. Jetzt ist das „Teufelsjahr 13“ angebrochen, nach dem besonders bunten Jahre 12. Was wird das neue Jahr bringen? Es ist für Moskau nur ein schwacher Trost, daß die Verhältnisse überall mehr oder weniger gespannt sind. Es kommt auch hier auf die Relativität der Spannung an, ihre Gründe und Hintergründe, endlich auf die einzelnen Gefahrenmomente und ihre voraussichtlichen Konsequenzen.

Sowjetauftrag über 3 Millionen Dollars an die englische Industrie

London, 18. November. Rußland erteilte an die englische Industrie neue Aufträge im Werte von drei Millionen Dollars. Die englische Firma, der die Aufträge zufließen, verpflichtete sich zur technischen Unterstützung der russischen Industrie

Friedensdämmerung in China

Marshall Tschang bei Marshall Tschang — Mukden und Nanjing zur Zusammenarbeit bereit — Innen- und außenpolitische Betrachtungen

Paris, 18. November. „Havas“ berichtet aus Schanghai, daß der Oberbefehlshaber der mandchurischen Truppen, Marshall Tschanghsü-liang, der sich gegenwärtig in Nanjing befindet, erklärt habe, er habe auf Grund von Besprechungen mit dem Marshall Tschang-tai-schei beschlossen, mit der Nanjing-Regierung zusammenzuarbeiten, um in China den Frieden wieder herzustellen.

Berlin, 18. November. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ in Schanghai drahtet anlässlich der Zusammenkunft der beiden ersten Männer des neuen Chinas seinem Blatte, daß beide Marschälle unzweifelhaft unter dem Druck der öffentlichen Meinung handeln, die im Norden wie am Yangtse im steigendem Maße nach Frieden und freundschaftlicher Zusammenarbeit drängt. Ueber die Ziele der Nanjing-Besprechungen verläutet, daß man darüber verhandeln will, den Partei-gängern Mukdens drei wichtige Posten in der Nanjing Zentralregierung zuzugestehen, sowie Tschanghsü-liang die Reorganisation der Truppen der Provinz Schansi, die seinem Befehl unterstellt werden sollen, anzuvertrauen. Alle offiziellen und offiziellen Darstellungen betonen, daß der Besuch des ersten Willen Mukdens beweise, sich in enger Zusammenarbeit in einem

betm Bau von Werkzeugmaschinen-Fabriken in Rußland. Außerdem gewährt die Firma der russischen Handelsvertretung, welche die Bestellung vermittelte, Kredite in voller Höhe der erteilten Aufträge.

Die Regierung der „nationalistischen Reaktion“

Paris, 18. November. Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum befaßt sich im „Populaire“ mit der außenpolitischen Rede, die Ministerpräsident Lardieu in der letzten Woche in der Kammer gehalten hat. Die Rede Lardieus sei interessant gewesen und ihre Auswirkungen würden an Tragweite immer mehr zunehmen. Zum Schluß seiner Rede sei Lardieu beinahe feierlich geworden, als er erklärte, daß er mit Briand in allen wesentlichen Punkten übereinstimme. In Wirklichkeit beständen zwischen beiden Staatsleuten augenfällige Meinungsverschiedenheiten. Es handele sich nicht nur um Unterschiede im Ton, sondern in materieller Hinsicht um direkte Gegensätze. Was Lardieu über den Versailler Vertrag und die Abrüstung gesagt hätte, könne nicht seine wahre Meinung sein. Briand habe formell das Gegenteil von dem geäußert, was Lardieu über ein Verfahren zur Revision des Vertrages gesagt habe. Wenn man die Texte der beiden Reden vergleiche, stehe Lardieu Franklin Bouillon viel näher als Briand. Es habe sich gezeigt, daß die Regierung Lardieu nach außen hin eine Regierung der nationalistischen Reaktion sei.

Die Indien-Konferenz

London, 18. November.

Auf der Indien-Konferenz begann heute die grundsätzliche Aussprache über die Frage, ob Indien als Bundesstaat oder als Einheitsstaat organisiert werden soll. Die weiteren Sitzungen der Konferenz sind vertraulich. Nach jeder Vollziehung wird die Presse durch Beamte informiert. In der gestrigen Sitzung erklärte ein liberaler indischer Politiker, daß Indien die Gleichberechtigung mit den weißen Gliedstaaten“ fordere, also etwa mit Kanada oder Australien. Bloße Selbstverwaltung für die einzelnen Provinzen genüge nicht. Die indische Zentralregierung müsse einem Zentralparlament verantwortlich sein. Den Europäern, die in Indien ansässig seien, würde man die namentlichen Rechte zugestehen, wie den eingeborenen Indern.

Im Namen der indischen Fürsten gab ein Maharadscha eine Vorklärung für den englischen König ab. Wenn die Konferenz, so schloß der indische Fürst, die richtigen Entscheidungen finde, würden die Indier ein zufriedener und gehorsamer Teil des britischen Weltreiches werden. Weiter wies er auf die verhängnisvollen Folgen hin, die der Boykott gegen englische Waren in Indien für den englischen Handel gehabt hat. Englands Interesse an Indien sei vor allem materiell. In England liege es also, den englischen Handel in Indien wieder zu seiner Blüte dadurch zu verhelfen, daß man Indien die Verfassung eines Gliedstaates gebe.

Polizei schießt in Indisch-Bengalen

Patna, 18. November. Als die Polizei in Muzaffarpur einen verbotenen Umzug zu sprengen suchte, wurde sie von einer 3000 köpfigen Menschenmenge angegriffen. Da hierbei mehrere Polizisten verletzt wurden, sah die Polizei sich gezwungen, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Drei der Manifestanten wurden verwundet, 27 Personen verhaftet. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

London, 18. November. In Britisch-Indien wurden gestern 25 Personen verhaftet, weil sie einer verbotenen Vereinigung angehören. Unter den verhafteten Nationalisten befindet sich auch die Frau eines Millionärs.

Von Bordeaux nach La Coruna

Bordeaux, 18. November. „Do X“ machte gestern mehrere Flüge über der Stadt. Dienstag will das Flugzeug nach der westspanischen Hafenstadt La Coruna fliegen.

Keine Verschiebung des Atlantikfluges des „Do X“

Berlin, 18. November. Eine Londoner Zeitung will wissen, daß Dr. Dornier in England Verhandlungen angeknüpft habe, mit dem Ziele, die amerikanischen Curtis-Motoren des Flugzeuges „Do X“ gegen acht 900 PS britische Rolls-Royce-Motoren auszutauschen und zwar sei aus diesem Grund der geplante Atlantikflug vorläufig verschoben worden. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, trifft diese Meldung in dieser Form nicht zu. Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß sich englische Kreise für den Bau eines Flugzeuges nach dem Typ des „Do X“ interessieren und die Ausstattung des „Do X“ mit den eben genannten englischen Motoren plant, genau wie Italien Flugzeuge nach dem Typ des „Do X“ mit Fiat-Motoren ausrüsten will. Die amerikanischen Motoren haben sich bei dem „Do X“ sehr gut bewährt und es dürfte kaum Veranlassung vorliegen, diese Motorenanlage auszuwechseln. Auch von einer Verschiebung des geplanten Atlantikfluges des „Do X“ ist in auf unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

„G 38“ beendet Europa-Rundflug

Köln, 18. November. Das Flugzeug „G 38“ (D 2000) ist gestern aus Paris kommend gegen 14.5 Uhr auf dem Köln Flughafen eingetroffen. Wann das Flugzeug nach Dessau weiterfliegt, ist noch unbestimmt. Jedenfalls haben die Wetterverhältnisse — von Essen wird Schneesturm gemeldet — die Befahrung des „G 38“ zur Landung in Köln veranlaßt.

Köln, 18. November. Das Funkers-Großflugzeug „G 38“ ist heute vormittag um 11.35 Uhr zur letzten Etappe seines Europa-Rundfluges Köln-Dessau gestartet. An Bord befinden sich außer den 11 Mann der Besatzung 4 Passagiere. Dem Abflug des Flugzeuges wohnten mehrere hundert Zuschauer bei.

Sparkasse wird in einem Kölner Vorort ausgeraubt

Köln, 18. November. In den Spar- und Darlehnskassenverein im Vorort Deumwald drangen Montagabend zwei maskierte Räuber ein, hielten die sich allein in einem Dienstzimmer anwesende Angestellte mit Revolvern in Schach und raubten 5000 Mark, worauf sie verschwanden. In der Dunkelheit konnten die Täter unerkannt entkommen. Kurz vorher war eine größere Geldsumme aus der Bank fortgeschafft worden.

Verhängnisvolle Folge einer Sprengung

Frier, 17. November. In Weggen in Duxemburg wurden vor dem Schulhof Stämme abgehaueener Bäume gesprengt. Dabei wurde ein Baumstumpf in den Schulhof geschleudert. Ein neunjähriger Knabe wurde getötet und zwei andere schwer verletzt.

Reichswehrsoldaten erhalten ein Lehrgut

Berlin, 18. November. Das Bezirkskommando Steftin hat, der „Voss. Ztg.“ zufolge, das 750 Morgen große Gut Trummehagen in Pommern gekauft, um es als Lehrgut für Reichswehrsoldaten zu verwenden, die nach ihrer Entlassung zur Landwirtschaft übergehen.

Neun Grad Räte bei London

London, 18. November. Aus England wird eine für die Jahreszeit ungewöhnliche Kälte gemeldet. Die Wettervorhersage bei London stellt eine Temperatur vor minus 9 Grad Celsius fest.

Ozeanflieger Levine auf dem Semmering verhaftet

Verdächtige Beziehungen zu einem Graveur

Wien, 18. November. Der amerikanische Ozeanflieger Charles Levine, der, wie bekannt, mit Chamberlin zusammen von Amerika nach Berlin geflogen ist, wurde von Wiener Kriminalbeamten auf dem Semmering verhaftet, weil er verdächtig ist, sich mit einem Graveur in Verbindung gesetzt zu haben, um durch diesen Stangen für französische Münzen anfertigen zu lassen.

Seine 15 jährige Schwester erdrosselt

„Er konnte deren liebreichen Lebenswandel nicht mehr mit ansehen“

Nachen, 18. November. In der vergangenen Nacht hat der in Würzelen wohnende 21 jährige Bergmann Lynen seine 15 1/2 Jahre alte Schwester auf einer Wiese erdrosselt. Er gab zu, die Tat angeht zu haben, weil er den liebreichen Lebenswandel seiner Schwester nicht mehr haben ansehen könne. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei, nachdem er vergeblich versucht hatte, den Viehhaber seiner Schwester mit einem Hammer zu erschlagen.

Lebensmüde wird zur Mörderin

Breslau, 18. November. Eine Wirtin des hiesigen Telegraphenamtes hatte sich Sonnabend in ihrer Wohnung durch Öffnen des Gashahnes und Durchschneiden der Pulsadern mit einem Küchenmesser das Leben genommen. Das ausströmende Gas drang auch in die daneben befindliche Wohnung einer Kollegin der Lebensmüden ein. Diese

wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und ist auf dem Transport in die Medizinische Klinik gestorben.

Zweimal zum Tode verurteilt

Breslau, 18. November. Das Breslauer Schwurgericht verurteilte Montag den 29 Jahre alten Hausmann Paul Schmidt wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verurteilte hatte im Januar 1928 ein Säugmädchen aus Breslau und im Februar 1930 seine von ihm getrennt lebende Ehefrau auf bestialische Weise ermordet.

Belegschaft einer Grube dem Tode entronnen

Kattowitz, 18. November. Auf der Saturn-Grube bei Sosnowice entstand gestern nachmittag eine Kohlengas-Explosion, die einen Brand verursachte, der sich schnell ausbreitete und die ganze Belegschaft stark gefährdete. Dieser gelang es, bis auf zwei Mann, sich rechtzeitig zu retten. Acht Grubenfeuerwehren wurden aufgeboden, um das Feuer zu bekämpfen. Nach fünfständiger Arbeit gelang es, den Brandherd einzudämmen. Die zwei zurückgebliebenen Bergleute konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Außerdem verbrannten noch 23 Pferde.

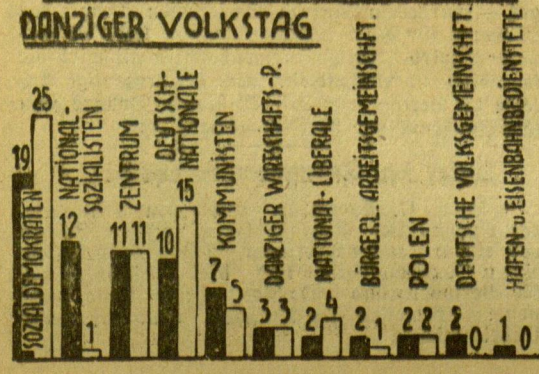
Autobus stürzt ab — zehn Verletzte

Prag, 18. November. Auf einer Gebirgsstraße in der Umgebung von Prag stürzte in etwa eintaufend Meter Höhe ein Verkehrsauto über die Straßeneinfassung 15 Meter tief ab und wurde zertrümmert. Von zehn Insassen wurden fünf schwer, der Wagenführer und vier Fahrgäste leichter verletzt.

Feuerüberfall chinesischer Räuber auf amerikanische Kanonenboote

Washington, 18. November. Wie das Marine-departement bekanntgibt, ist das amerikanische Kanonenboot „Tutuhila“ auf dem Yangtsekiang gestern zweimal von chinesischen Räubern beschossen worden. Das Kanonenboot erwiderte das Feuer und brachte die Angreifer zum Schweigen. Am letzten Sonntag war bereits auch ein anderes amerikanisches Kanonenboot beschossen worden. In beiden Fällen gab es keine Verletzten an Bord.

DAS ERGEBNIS DER WAHLEN ZUM DANZIGER VOLKSTAG



Danzig hat gewählt!

Die Fraktionsführer des Danziger Volkstages nach der Wahl vom 18. November (Sitzung) verhalten sich mit der Zusammensetzung des bisherigen Volksrates (Die Fraktionsführer des bisherigen Volksrates, der 120 Mandate umfaßt, und die drei Verleiher auf die verminderte Kopfzahl des neuen Volksrates von nur 72 Mandaten umgerechnet worden.)

Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Anknüpfung übermittelte) - Ohne Gewähr

	Telegraphische Auszahlungen			
	18.11.	18.11.	17.11.	17.11.
Kaunas 100 Litae	41,98	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	1,440	1,444	1,438	1,442
Kanada	4,196	4,204	4,195	4,203
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,077	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,88	20,92	20,885	20,925
Konstantinopel 1 Trk. Pf.	20,36	20,40	20,359	20,399
London 1 Dollar	4,1930	4,2010	4,1980	4,2000
New York 1 Dollar	0,415	0,417	0,421	0,423
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,327	3,338	3,327	3,338
Uruguay	168,65	168,99	168,56	168,90
Amsterdam 100 Gulden	5,435	5,445	5,435	5,445
Athen 100 Drachmen	58,445	58,555	58,45	58,57
Brüssel 100 Belg. 5/10 F.	78,31	78,45	78,32	78,46
Budapest 100 Pengo	81,41	81,57	81,4	81,56
Janitz 100 Gulden	10,552	10,572	10,552	10,572
Helsingfors 100 fin. M.	21,945	21,95	21,945	21,95
Oslo 100 Kron.	7,418	7,432	7,418	7,432
Jugoslawien 100 Din.	112,10	112,32	112,11	112,33
Kopenhagen 100 Kron.	18,50	18,84	18,50	18,84
Lissabon 100 Escudo	112,11	112,33	112,10	112,32
Olo 100 Kron.	16,458	16,498	16,461	16,501
Paris 100 Fr.	12,432	12,452	12,429	12,449
Prag 100 Kr.	92,00	92,18	92,00	92,18
Reykjavik 100 Isl. Kron.	81,27	81,43	81,22	81,38
Schwiz 100 Fr.	3,037	3,043	3,037	3,043
Sofia 100 Lewa	45,95	46,05	47,80	47,90
Spanien 100 Peseten	112,51	112,73	112,52	112,74
Stockholm 100 Kron.	111,63	111,85	111,64	111,86
Tallin 100 estn. Kron.	59,015	59,135	59,03	59,155
Wien 100 Schill.	80,68	80,84	80,68	80,84
Riga	2,490	2,494	490	2,491
Bukarest				

Berliner Ostdevisen am 18. November. (Tel.)
Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz

46,925 Geld, 47,125 Brief, Noten: Zloty große 46,90
Geld, 47,13 Brief.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 18. November.

Die heutige Börse litt schon zu Beginn des Verkehrs unter Abgabeneigung, so daß sich Kursabschläge von 1-3 Proz. nicht vermeiden ließen, obwohl die Banken etwas intervenierten. Man verwies auf den schwachen Verlauf der gestrigen Newyorker Börse, die vorläufige Zahlungseinstellung der Nationalbank von Kentucky und die Schließung weiterer Banken in diesem Distrikt. Ferner verstimmten verschiedentlich aufgetretene innerpolitische Spannungen, die das Publikum zu Verkäufen veranlaßt haben sollen. Auch die Reaktion am Kupfermarkt blieb nicht ohne Einfluß auf die Börse.

Königsberger Börsenbericht

Königsberg, 18. November.

Die heutigen Zufuhren betragen 18 ausländische Waggons, davon 5 Weizen, 9 Roggen, 4 Gerste, und zwei ausländische Waggons mit Erbsen. Amtlich: Weizen 770 Gramm frei Speicher 25, Roggen 702 1/2 Gramm Durchschnitt 16, Gerste 16 1/2-17, Hafer 13 bis 13 1/2. Freiverkehr: Weizen 22-24, Roggen 15,80-16, Gerste 16,30-17, Hafer 12,80-13 1/2. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. November

6 Uhr: 0,8 10 Uhr: -1,2 10 Uhr: 0,0
12 Uhr: 0,0

Witterungsbericht vom Dienstag, dem 18. Novbr.

Tief 75,0 Nordwestrussland auffüllend, Hoch 77,0 Westeuropa verdrängend.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 19. November

Schwachwindig, meist bewölkt, vorwiegend trocken. Temperaturen noch unverändert.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 18. Novbr. 1930 (Pankspruch)

	Bez. 150kg Lebdtgw
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	55-56
b) ältere	-
Sonstige vollfleischige a) jüngere	51-53
b) ältere	-
Fleischige	48-50
Gering genährte	45-47
Bullen, jung vollfl. höchsten Schlachtwerts	56-57
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	53-55
Gering genährte	51-52
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	49-51
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	40-46
Gering genährte	31-38
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	27-30
Vollfleischige	24-26
Fleischige	50-54
Fresser, doppelt genährtes Jungvieh	45-48
Kälber, Mäggelender bester Mast	40-44
Beste Mast- und Saugkälber	80-86
Mittlere Mast- und Saugkälber	70-80
Geringe Kälber	45-65
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	-
b) Stallmast	63-66
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a 54-60 b 38-42
Fleischige Schafvieh	42-50
Gering genährtes Schafvieh	30-37
Schweine, fette über 300 Pfd Lebendgewicht	64-67
Vollfl. von ca 240-300 Pfd Lebendgewicht	65-68
Vollfl. von ca 200-240 Pfd Lebendgewicht	63-68
Vollfl. von ca 160-200 Pfd Lebendgewicht	61-65
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd Lebendgewicht	57-61
Sauen	57-60

Auttrieb: Rinder 190, darunter Ochsen 309, Bullen 210, Kühe und Färsen 571, Kälber 2425, Schafe 3017, direkt zum Schlachthof 325, Schweine 11735, zum

Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3076, Auslandschweine 1388

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen langsam, bei Schweinen anfangs glatt, später abbröckelnd.

Memeler Schiffsnachrichten

Fingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
857	Malva SD, Booksberg	Waikum	Durchgangsgut Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf. R. Meyhoefer
858	Manfred SD, Ingwasson	Gefle		

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
844	Vidreze SD, (Miller)	Danzig	leer	Maage
845	Bessy SD, Steffensen	Röneby	leer	R. Meyhoefer
846	Olga SD, (Schlotte)	Hamburg	Zellulose	Ed. Krause
847	Nancy SD, Jonnensen	West-Hartlepool	Zellulose	Ed. Krause
848	Sven SD, (Sven Fox)	Riga	Zellulose	R. Meyhoefer
849	Yrsa M.-S. (Boge)	leer		Maage
850	Egon SD, (Smith)	Libau	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
851	Eilbecktal SD, (Weist)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 1,24 m. - Wind: Nord 2. - Strom: aus
Zulässiger Pletzang: 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippes, beide in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt
Wolfgang Grund
Frau Gerda
geb. Pawlowski
Memel, den 18. November 1930

Ihre Vermählung geben bekannt
Gustav Krause
und Frau Irmgardt
geb. Karis
Z. Zt. Memel, im November 1930

Gastwirtsverein für Memel und Umgegend
Monatsversammlung
Donnerstag, d. 20. 11. bei Kollegen Gonschorowsky.

Berein der Kolonialwarenhändler
G. B.
Die zum 20. November in den Räumen der Handelskammer angelegte Schmaus findet erst am
Montag, dem 24. November
statt.
J. A. Louis Blum

St. Johanniskirche
Mittwoch (Busstag), nachmittags 6 Uhr:
Geistliche Musikvorträge
des **St. Johannis-Kirchenchors** und der **Liedertafel**
Solisten: **N. v. B. Féner**, Violine
E. Habedank, Gesang
Dirigent: Königl. Musikdirektor **Alex. Johow**, Kantor an St. Johannis
Zum Eintritt berechtigte Programm 2 Lit in Konditorei
Neumann und am **Kircheneingang**
Schülerbillets 1 Lit

Geflügel-, Tauben-, Kaninchen- und Kanarienvogel-Ausstellung im Schützenhause zu Memel
Geöffnet:
Sonnabend, den 22. Novbr., von 10 Uhr vorm. - 9 Uhr abends
Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Novbr., v. 9 Uhr vorm. - 8 Uhr abends
Sonntag, nachmittags 4 Uhr Preisverteilung
Montag, nachm. 4 Uhr Verlofung im gr. Saale des Schützenhauses.
Lose à 1.- Lit noch zu haben.
Verband der Geflügel-, Tauben- u. Kaninchenzüchter des Memelgebiets G. B.
(Vandevrband Memelland)
S. W. Schmidtke, Vorsitzender (325)

Capitol
ab **Mittwoch (Busstag) 3, 5 1/2 und 8 Uhr**
Donnerstag 5 1/2 und 8 Uhr
Ermäßigte Eintrittspreise 1,-, 1,50, 2,- Lit
Pola Negri
in
„Geständnisse einer Frau“
Die erschütternden Schicksale zweier Liebender... ein Film, der die Herzen gewant... der Sieg der Treue!
Pola Negri - Einar Hanson Arnold Kent
„Der Mann mit der Narbe“
mit dem beliebten Cowboydarsteller **Jack Holt**.
Kapelle K awetz

Städtisches Schauspielhaus
Sonnabend, den 22. November abends 8 1/2 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Chajelle Grober
Mitglied der „Habima“
Aus dem Programm:
„Müser“ von J. L. Peretz
Bilder aus der Kinderwelt, Gassenlieder
Preise der Plätze:
Von 2-8 Lit

Fuchs Gift
Garantiert Massenfänge. Preislisten, geheime Anleitungen sofort gratis verlangen. Sofort erscheinende Fellen usw. (9244)
E. Kieferle, Handweg (Baden) Bez. Konstanz.
Ein berühmter Forscher
d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagen über Ihre Zukunft Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit laßt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bringend. Dank schreiben die ihm täglich aus aller Welt. Suchen beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein Ansaab. Bei Einfindung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie (2094) kostenlos und ohne jede Verpflichtung i. Sie eine Probelesung Ihres Lebens angefangen. Es steht Ihnen frei, ihr d. Untofsten einen beliebigen Betrag beizufügen.
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W. 8

Die **„Cranz-Memel-Linie“**
Seebäderdienst der **Kurischen Nehrung**
beabsichtigt zeitig vor Beginn der Saison 1931, spätestens im Februar ein geschmackvolles künstlerisch ausgestattetes **Werbe-Büchlein** herstellen zu lassen. Es sollen hierin auch die empfehlenswerten Hotels, Fremdenheime und Pensionen der deutschen u. memell. Badeorte der Kurischen Nehrung, wie ebenso der Stadt Memel aufgenommen werden. Das Büchlein wird, wie bisher alle Werbeschriften an ca. 450 Reisebüros, Verkehrsvereine, Verkehrsverbände und andere Verkehrsorgane zweckmäßig in genügender Anzahl verteilt werden. Anzeigen zum Preise von Rm. 20,-, Rm. 35,- und Rm. 60,- je nach Platz u. Größe, müssen jetzt bald zusammengestellt werden. Interessenten, die Wert darauf legen in dieses Büchlein aufgenommen zu werden, wollen sich bis spätestens zum 20. Dezember d. Js. melden, worauf ihnen dann ein Plan des Büchleins zugesandt werden wird.
Fritz Neubacher
Dampfschiffs-Reederei
Königsberg i. Pr.
Telefon 6577 Koggenstr. 42

Gektion der Metallarbeiter
Donnerstag, den 20. Novbr., abends 6 Uhr
Mitgliederversammlung.
Gektion der Kobaltarbeiter
Sonntag, den 23. November, vorm. 9 1/2 Uhr
Mitgliederversammlung.
304] Gewerkschaftsbund.

Ratium- u. Spargenossenschaft für Memel und Umgegend e. G. m. b. H.
Einladung
zu der heute, Freitag, nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause stattfindenden **ordentl. Generalversammlung**.
Tagesordnung:
1. Befanntgabe des Berichts des Verbandsverwalters
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1929/30
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
4. Bericht des Agitationsausschusses
5. Verschiedenes.
Anschließend findet eine Filmvorführung statt. Die Teilnahme an der Generalversammlung ist Pflicht eines jeden Genossenschafters. 297
Der Aufsichtsrat
Bialinski, Vorsitzender.
Orthopädische Werkstätten des Vrausischen Roten Kreuzes, gegr. 1921
Emil Philipp, Orthopäde
Techniker und Bandagist aus Berlin
Kannas
Ulmerges Pflanz 86b / Tel. 1091
2 goldene Medaillen auf der Industrie-Ausstellung i. Kannas
Spezialanfertigung von Kunstgütern aller Systeme, orthopädische Apparate, Plattfüßeinlagen, Stützvorsetze, Leibbinden, Bruchbandagen, Suspensorien, Orthopädi. Schuhmacherei etc. Reparaturwerkstatt.

Lichtspiele
Apollo
Mit woch (Busstag)
2 1/2, 5 1/2 u. 8 Uhr
Ein Traum von Liebe
Der Schwur des Harry Adams
(Vergessene Gesichter)
Apollowoche
Kammer
Mittwoch (Busstag)
2 1/2, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Donnerstag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Westfront 1918
VIER VON DER INFANTERIE
Fritz Kampers
Gustav Diesel
Hans Joachim Moebis
Claus Clausen
Der bisher grösste und stärkste deutsche Ton- und Sprechfilm
Neue, tönende Ufa-Woche
Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, den 20. d. Mts. vormittags 11 Uhr.
werden zwei Korbfütten
2 Stühle und 1 Tisch
öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigert.
Memel, den 16. November 1930.
Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.
Jeden Donnerstag, ab 5 Uhr
frische Leber-, Speck- und Grünkurst mit Suppe
G. Petroschka 9579
Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Lochwitz
Große Heilerfolge - Broschüre frei

Die richtige Größe
für jede Figur
in warmer Unterkleidung
Hemden Hosen Jacken
in grösster Auswahl
F. Lass & Co
Gegründet 1858
Aeltestes Haus am Platze

Statt Karten

Nach einem Leben voller Mühe und Arbeit erlöste der Tod von seinem langen, schweren Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater und Schwiegervater

Maurer- und Zimmermeister

Wilhelm Richtsmeier

In tiefem Schmerz

Helene Richtsmeier, geb. Merkert
Heinrich Richtsmeier
Hanna Richtsmeier
Marianne Richtsmeier, geb. Börner
Charlotte Richtsmeier, geb. Lauruschk at

Die Beerdigung findet Freitag, den 21., um 1/2 2 Uhr vom Trauerhause statt.

314

Gestern nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden unser verehrter Chef, der

Maurer- und Zimmermeister

Herr Wilhelm Richtsmeier

Sein eiserner Fleiss, seine nie ermüdende Schaffensfreudigkeit, sein aufrichtiger Charakter werden uns immer ein Vorbild bleiben.

Unser Andenken ist ihm gewiss.

Die Angestellten,
Handwerker und Arbeiter der Firma
Wilhelm Richtsmeier

311



Für das am Sonntag in der Johannis-Kirche stattfindende Kirchenkonzert stellen wir unsern Mitgliedern Programme, die zum Eintritt berechtigen, soweit noch vorrätig, kostenlos zur Verfügung. Empfangnahme am Sonntag von 12 - 2 Uhr im Schützenhaus.

Die Hebung fällt in dieser Woche aus. Donnerstag, abends 8 Uhr Vorstandssitzung (342)

Donnerstag, 1 Uhr Grütz, Leber- und Blutwürstchen mit Suppe 285) O. emisch

Ausziehtische

dunkel Eiche (neu), runde Ecken, billig zu verkaufen (308) Kettenstraße 3

Nachruf

Am 17. d. Mts. verstarb der Baugewerksmeister Herr Stadtrat a. D.

Wilhelm Richtsmeier

Der Verstorbene gehörte eine lange Reihe von Jahren der Stadtverordneten-Versammlung und vom 14. August 1924 bis 31. Juli 1930 auch dem Magistrat als unbesoldetes Mitglied an. Sowohl in ersterer wie auch in letzterer Eigenschaft war er Mitglied mehrerer Verwaltungsdeputationen und -Kommissionen.

In den langen Jahren seiner Tätigkeit als Stadtverordneter und Magistratsmitglied hat der Entschlafene sein umfangreiches Wissen, seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und mit regstem Interesse an den Arbeiten der städtischen Körperschaften teilgenommen.

Das Wirken des Entschlafenen, sowie sein überaus freundliches und lauterer Wesen sichern ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken.

Memel, den 18. November 1930

Der Magistrat
Schulz
Bürgermeister

Der Stadtverordnetenvorsteher
R. Pierach

313

Nachruf

Am 17. d. Mts. verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser verdienstvoller Vorsitzender, der Präsident der Handwerkskammer für das Memelgebiet Herr Maurer- und Zimmermeister

Wilhelm Richtsmeier

Seit Gründung der Handwerkskammer für das Memelgebiet hat der Verstorbene derselben bis zum Jahre 1925 als stellvertretender Vorsitzender und von da ab als Vorsitzender angehört.

Mit ihm ist einer unserer besten Führer von uns gegangen.

Sein biederer, aufrichtiger Charakter und seine stete Hilfsbereitschaft sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Memel, den 18. November 1930

Die Handwerkskammer für das Memelgebiet

Rudat Rietenbach
Präsident i. V. Verwaltungs-Inspektor

310

Nachruf

Am 17. d. Mts. verstarb unser sehr verehrter Vorgesetzter

Herr Maurer- und Zimmermeister

Wilhelm Richtsmeier

Präsident der Handwerkskammer für das Memelgebiet.

Sein edler Charakter war uns immer ein gutes Vorbild. Wir bedauern aufrichtig den Verlust dieses eifrigen Förderers im memelländischen Handwerk.

Memel, den 18. November 1930.

[321]

Beamte und Angestellte d. Handwerkskammer für das Memelgebiet

Nachruf

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht von dem Ableben unseres verdienstvollen Vorsitzenden

Herrn Maurer- und Zimmermeister

Wilhelm Richtsmeier

Der Verstorbene hat dem Vorstande unseres Vereins mehrere Jahrzehnte in eifriger Mitarbeit, in den letzten Jahren als Vorsitzender angehört.

Seine reichen Erfahrungen auf allen Gebieten der Wirtschaft sind dem Leben und der Förderung unseres Vereins stets zugute gekommen.

Sein letztes Werk, die Vollendung des Umbaus unseres Vereinsgrundstücks, konnte der Verstorbene leider nicht erleben.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Memel, den 18. November 1930.

[320]

Der Vorstand
des Vereins Handwerkerheim Memel

Wilson Rudat
stellv. Vorsitzender Schriftführer

Unsere Gemeinde und unser Kollegium hat einen schweren Verlust zu beklagen. Gestern verschied nach langem Leiden der Baugewerksmeister Herr

Wilhelm Richtsmeier

Der Heimgegangene hat bei seiner schweren Berufstätigkeit und regen Anteilnahme am öffentlichen Leben dennoch Zeit gefunden, unserer Kirchengemeinde seit 1905 als Gemeindevertreter und seit 1924 als Presbyter und Patronatsvertreter seine praktischen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Die Gemeinde wird ihm ein dankbares Gedächtnis bewahren.

[331]

Evangelisch-reformiertes Kirchen-
Presbyterium

Priess Plümicke Kadgiehn Maschke Meyer

Unser liebes Mitglied

Herr Baugewerksmeister

Wilhelm Richtsmeier

Präsident der Handwerkskammer

wurde uns am 17. d. Mts. nach langer Krankheit durch den unerbittlichen Tod entrisen.

Seit 1901 unserem Verein angehörend, hat er die ihm übertragenen Aemter in hingebender Treue verwaltet und sich damit viel Liebe und Freundschaft erworben. Sein Andenken bleibt bei uns unvergessen.

Der Verein „Concordia“



1826

309



Am 17. d. Mts. verschied unser verdienstvolles Vorstandsmitglied, Herr Baugewerksmeister

Wilhelm Richtsmeier

Der Entschlafene war seit 1908 unser Mitglied und hat seit 1922 als Vorstandsmitglied seine reichen Erfahrungen in den Dienst des Vereins gestellt. Für die besonderen Interessen desselben hat er immer und gerne eine offene Hand gehabt und warmherzige Anteilnahme bekundet.

Wir werden ihm ein ehrendes und bleibendes Gedenken bewahren.

Memeler Liedertafel

314

Sterbekassen-Berein für Memel und Umgegend

Für den erkrankten Herrn Riokoles haben wir zu seiner Beerdigung

Herrn Th. Gonschorowski

Polangenstraße 1

bestimmt. Wir bitten unsere Mitglieder, sich an ihn wenden zu wollen. Dasselbst können auch Beiträge gezahlt werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung

Das Standesamt ist am Ruh- und Betage für Anmeldungen von Totgeburtten und Sterbefällen von 11 bis 12 Uhr nachmittags geöffnet.

Memel, den 18. November 1930.

Der Magistrat.

Ordentliches Büffetfräulein

sucht von sofort

Restaurant zum Guten Trosten.

[315]

Gestern früh 6.15 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter, Schwägerin und Tante

Johanne Simm

geb. Preuß

im 71. Lebensjahre.

Namens der Hinterbliebenen

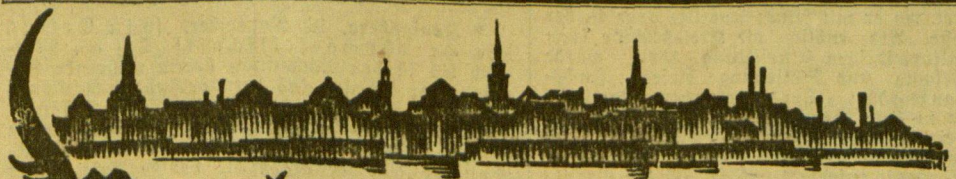
J. Simm

281

Neu einetroffen!
Gummischuhlad
für Boten und
Gummischuhe
in allen Farben

Bilbrafarben
sowie sämtliche
Auftrittsmittel
empfehlen (337)

Robert Mischowsky
* Telefon 47



Memel, 18. November

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Donnerstag, dem 20. November, abends

Donnerstag, den 20. November 1930, nachm. 5 Uhr
Stadtverordnetenversammlung im Rathaus. [300]

Baugewerksmeister Wilhelm Nichtsmeier gestorben

Eine nicht nur in der Stadt Memel, sondern auch im ganzen Gebiet bekante Persönlichkeit, Baugewerksmeister Wilhelm Nichtsmeier, ist gestern nachmittag nach langer Krankheit im Alter von 66 Jahren gestorben.

Als Sohn Westfalens kam Wilhelm Nichtsmeier vor fast vierzig Jahren nach Memel. Seine berufliche Vorbildung genoss er an der Baugewerkschule in Hötter i. W. In Memel arbeitete er als junger Bautechniker bei der alten angesehenen Firma J. C. Schmidt und später bei dem Maurer- und Zimmermeister Hoffmann, dem Stammgeschäft seines Unternehmens, und beim hiesigen Stadtbauamt. Am 1. Januar 1900 gründete er die heutige Firma, die er aus kleinsten Anfängen zu ihrer jetzigen Höhe führte. Aus der Reihe der vielen Bauten Wilhelm Nichtsmeiers seien herausgegriffen: der Neubau des Städtischen Krankenhauses, der erste größere Bau der jungen Firma im Jahre 1901. In rascher Folge entstanden das Wilhelm-Pietisch-Handwerkersheim in der Bahnhofsstraße, das Erholungsheim in Jägerrei, das Heim des Vereins Freundinnen junger Mädchen, die Städtische Sparkasse und andere Bauten. Von Neu- und Durchbauten nach dem Kriege seien erwähnt: die Zigarettenfabrik Werblowski, die Kammer-Vehschpiele, die Friedhofshalle für die lutherische Gemeinde in Memel und die evangelische Kirche in Hendekrug. Mitbeteiligt war die Firma an den Neubauten des Lehrerseminars, der Infanteriekaserne, der Auguste-Viktoria-Schule und des Elektrizitätswerkes.

Neben seinem Beruf nahm der Verstorbene auch am öffentlichen Leben regen Anteil. Jahrzehntlang war er Stadtverordneter und seit 1924 unbesoldeter Stadtrat. Als nach der Abtrennung des Memelgebiets an das Handwerk neue und große Aufgaben herantraten, hat Wilhelm Nichtsmeier auch hieran tätigen Anteil genommen. Die neugebildete Handwerkskammer wählte ihn zu ihrem stellvertretenden Vorsitzenden, deren Präsident er am 1. Juli 1925 wurde. Als Vertreter der Handwerker wurde er in den ersten Memelländischen Landtag gewählt. Seine Berufskollegen übertrugen ihm das ehrenvolle Amt des Obermeisters ihrer Innung. Außerdem war der Verstorbene mehrere Jahrzehnte Vorstandsmitglied des Vereins Handwerkerheim. Ferner war er stellvertretender Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt. Auch gehörte er dem Vorstand der Liedertafel, dem Ehrenrat der Schützengilde und anderen Vereinigungen an. Ver-

geblich verurteilte der Verstorbene in Kliniken und Sanatorien Peinung von seinem schweren Leiden. Nun hat der Tod seinem arbeitsreichen Leben und segensreichen Wirken ein Ziel gesetzt. Insbesondere das memelländische Handwerk hat einen seiner eifrigsten Förderer verloren.

Landtagsabgeordneter Gayer legt sein Mandat nieder

Wie wir erfahren, hat das Mitglied der Fraktion der Volkspartei, Kaufmann Gayer-Hendekrug, aus Gesundheitsrückichten sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle tritt Kaufmann Recklies-Annuhsen, Kreis Pögegen.

Schwurgericht

vom 1. bis 6. Dezember

Die dritte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 1. Dezember d. Js. Sie wird voraussichtlich eine Woche dauern. Es sind zur Zeit folgende Sachen zur Verhandlung vorgesehen:

- Am 1. Dezember, vormittags 9 Uhr, gegen den Hotelwächter Franz Knoop in Saugen, früher in Pögegen, wegen Brandstiftung;
- am 2. Dezember, vormittags 9 Uhr, gegen die Hofgängerin Anna Gardeike aus Mitzgen wegen Kindesbstörung;
- am 3. Dezember, vormittags 9 Uhr, gegen die Arbeiterin Anna Hendek aus Deegeln wegen Kindesbstörung;
- am 4. Dezember, vormittags 9 Uhr, gegen den Besitzersohn Friedrich Wilhelm Aulin aus Ditheln wegen Brandstiftung;
- am 5. Dezember, vormittags 9 Uhr, gegen die Verkäuferin Anna Ehler aus Memel-Schmelz wegen Kindesbstörung;
- am 6. Dezember, vormittags 9 Uhr, gegen die Besitzertochter Anna Knoop-K. Kurischen wegen Kindesbstörung.

Der Ankauf von Zuchtschweinen für Sowjetrußland

Der vor einigen Wochen im Memelgebiet begonnene Ankauf von Zuchtschweinen für Sowjetrußland ist jetzt beendet. Insgesamt sind 2720 Schweine angekauft worden, die in sechs Transporten nach Rußland gingen. Die Kommission, die aus Sowjetrußland hierhergekommen war, hat sich sehr zufriedenstellend über die angekauften Zuchttiere geäußert. Besonders wurde betont, daß keines der Tiere bisher erkrankt ist.

* Sitzung des Obergerichts. Die nächste Sitzung der Memelgebietsabteilung des Obergerichts findet in Zivilsachen am 17. und 18. Dezember in Memel und in Strafsachen am 22. Januar 1931 in Kaunas statt.

* Pakete nach Sowjetrußland. Ab 15. November können, „Ela“ zufolge, nach Sowjetrußland Pakete bis zu 10 Kilogramm ohne besondere Genehmigung geschickt werden.

* „Das Rätsel des Todes?“ Heute abend 7½ Uhr findet, wie uns geschrieben wird, im Schützenhaus bei freiem Eintritt ein Vortrag, gehalten von Prediger R. Hilweg-Riga, über das Thema „Das Rätsel des Todes?“ statt.

* Englische Kirche. Wir werden gebeten mitzutheilen, daß die Bibelstunde in der Englischen Kirche des Bußtages wegen von Dienstag auf Donnerstag ¼ 8 Uhr verlegt worden ist.

* Schützt die Wasserleitungsanlagen. Zu Interesse der Hausbesitzer machen die Städtischen Betriebswerke auf den Schutz der Wasserleitungsanlagen gegen Einfrieren aufmerksam. Größte Sorgfalt ist besonders für den Frostschutz der teuren Wassermeister mit den dazu gehörigen Anlagen notwendig, da für deren betriebsfähige Instandhaltung die Hausbesitzer bzw. deren Verwalter in vollem Umfang haften sind. Wo Wassermeister und die dazu gehörigen Leitungen der Frostgefahr ausgesetzt sind, wird im Interesse der Hausbesitzer dringend empfohlen, diese Anlagen durch geeignete Umhüllung vor dem Erfrieren zu schützen. Auch auf das Schließen der Fenster in solchen Räumen wird hingewiesen.

* Die Schützengilde hat ihre diesjährigen Schießveranstaltungen mit dem Ausschießen am vergangenen Sonntag abgeschlossen. Von 11 bis 3 Uhr wurde auf den Schießständen bei Königswaldchen ein heiserer Wettkampf geführt, und abends versammelten sich die Schützen mit ihren Familienangehörigen und Gästen recht zahlreich im Schützenhaus. Der Abend, der äußerst gemütlich verlief, wurde noch gehoben durch Darbietungen eines Mitgliedes des Städtischen Schauspielhauses, die viel Beifall fanden. Es war schon lange nach Mitternacht, als die Polizeistunde Schluß gebot. — Auf der Sauscheibe waren die besten Schützen die Herren Selter, Gailowit, Mallwitz und Seidler mit je 56 Ringen, Herr Zander mit 55 Ringen und Herr Annushet mit 54 Ringen. Auf der Zentrumscheibe wurden 10 Zwanzigerschüsse abgegeben. Davon hatte allein Herr Mallwitz sechsmal eine 20, ferner die Herren Eduard Maeding, Barwa, Steppat und Annushet. Auf der Silberscheibe II erreichte die höchste Ringzahl Herr Paul Dambrowski mit 54 Ringen. Die Herren Zander und Höpfer hatten auf dieser Scheibe je 53 Ringe, und die Herren Barwa, Robert Blum und Ernst Maeding je 51 Ringe.

* Versammlung der Kriegsbeschädigten. Am Montag abend fand im Schützenhaus eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Memel des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen statt. Nachdem die Versammlung eröffnet worden war, gab der zweite Vorsitzende, Herr Trumpa, bekannt, daß ihn der erste Vorsitzende, Herr Vertschus, der mit Arbeit überlastet sei, mit der Führung der Geschäfte einmündlich beauftragt habe. Hieran ersetzte Herr Trumpa den Bericht über die Bundestagung in Pögegen. Herr Vertschus, der diesen Bericht noch ergänzte, erwähnte in diesem Zusammenhang den Beschluß des Bundtages über die Nachumhangung der Kriegsbeschädigten und die damit verbundene Neufestsetzung der Renten. Sodann wurde beschlossen, am Totensonntag, mittags 12 Uhr, einen Kranz auf dem Seidenfriedhof niederzulegen. Die Mitglieder wurden gebeten, recht zahlreich dorthin zu erscheinen. Von verschiedenen Mitgliedern wurde Klage darüber geführt, daß es in diesem Jahr keine Winterbeihilfe geben soll. Herr Vertschus erklärte dazu, daß die Zahlung der Winterbeihilfe nicht zu erwarten sei, es sei denn, daß der Landtag in Anbetracht der Not der Kriegsoffer die Bewilligung einer entsprechenden Summe beschließt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

* Polizei-Bericht. In der Zeit vom 8. bis 15. November sind als gefunden gemeldet: ¼ Ztr. Futtermehl, ein schwarzer Schirm, zwei Enten, ein grauer Herrenfilzhut, ein brauner Herrenfilzhut, ein weißes Huhn, ein kleines schwarzledernes Portemonnaie, ein altes Herrenrad, ein brauner Herrenpapierschirm, zwei litauische Lehrbücher, ein schwarzes Portemonnaie mit goldenem Trauring, mehrere Tauben. — Als verloren sind gemeldet: Eine schwarzlederne Brieftasche mit Inlandspass für Willy Hoffmann, ein Inlandspass für Bronis Rudies, ein buntes Zwerghühnchen, eine braunlederne Brieftasche mit litauischem Paß für Kublens, ein schwarzer Damenregenschirm, ein grauer Schafsbod, ein braunes Martine, mehrere Tauben.

Kirchenzettel für Memel

- Christl. Gemeinschaft Engl. Kirche, Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. 10. Jahresfest. Gefänge, Deklamationen, Anprache. 8½ u. 11. dritte Querstraße 2, bei Breitichs. 2½ Uhr nachm. Versammlung. [306]
- Christl. Gemeinschaft Rippenstr. 5 Uhr Versammlung. 8½ u. 11 (Vereinshaus) 2½ Uhr Versammlung. [346]
- Ev.-luth. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Bußtag, 2 Uhr: litauisch, Döktis und Kellnerit, 4 Uhr: deutsch, Gen.-Sup. D. Gregor, 7 Uhr: Jugendbund. [284]

Kirchenzettel für Hendekrug

- Buß- und Bußtag. 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, 5 Uhr deutscher Gottesdienst. Sämtliche Gottesdienste sind mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls verbunden. Donnerstag, den 20. November, 7½ Uhr Jungmädcherverein. Freitag, den 21. November, 5 Uhr Bibelstunde, 7½ Uhr Kirchenschor. Sonnabend, den 22. November, 11½ deutsche, 12 Uhr litauische Beichte. Totenfest: 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer, 5 Uhr deutscher Gottesdienst. Sämtliche Gottesdienste sind mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls verbunden. 1½ Uhr Kinder Gottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Hendekrug 18. November

* In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle in Hendekrug sind folgende Bilder neu ausgestellt: Das Marine-Ehrenmal an der Nordseeküste. Die Unterzeichnung des griechisch-türkischen Freundschaftsvertrages. Mercedes-Glied schafft einen neuen Dauerwimmelford. Helene Mayer in London siegreich. Die schwarze Fahne des Volkvolkes wird zurückgegeben. Der große Herbst-Waldblauf in den Brunwald. Der Amerikaner Sinclair Lewis, Nobelpreisträger für Literatur. Jubiläumsfest der Berliner Sportpresse.

* Registrierung der Arbeitslosen. Mit dem plötzlich eintretenden Hochwasser mußten die bis dahin noch ausgeführten Meliorationsarbeiten eingestellt werden. Die Arbeiten an der Jägerregulierung bei Plashken sind schon vor längerer Zeit eingestellt worden. Sämtliche Arbeiter mußten entlassen werden. Am letzten Sonnabend ist nun bei dem hiesigen Landratsamt eine große Anzahl Arbeitsloser registriert worden.

* Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins vom roten Kreuz. Am vergangenen Sonntag fand im Hotel „Reiterhof“ ein Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins Hendekrug-Wenden zum Besten der Ortsarmen statt. Groß war die Zahl der Gäste, die sich zum Nachmittagsstafette und zum Konzert im schönge schmückten Saal des Hotels eingefunden hatten. Die Darbietungen begannen mit einem sinnvollen Prolog, gesprochen von einer Dame. Sodann gelangte ein Märchenstück zur Aufführung, das besonders den kleinen Besuchern außerordentlich gefiel. Es folgte dann ein kleines Lustspiel „Die Zauberbeige“, das ebenso schon aufgeführt wurde und so reichen Beifall fand, wie ein Kriminalstück, betitelt „S. D. S.“. Den Abschluß der Vorstellungen bildete ein Tanzstück aus der Hofoperette, das von fünf Damen reizvoll dargestellt wurde. Zwischen durch wurde recht eifrig das Glück an dem Verlosungstisch gesucht, so daß die zahlreichen Verlosungsgegenstände bald in den Händen vieler Glücklichen verschwanden. Den Abschluß des wohl gelungenen und harmonisch verlaufenen Festes bildete der übliche Tanz. Öffentlich ist auch der materielle Erfolg der Veranstaltung so, daß zu Weihnachten recht vielen Armen eine Freude bereitet werden kann.

Schöffengericht Hendekrug

Berüchteter Ausbruch aus dem Gefängnis. Im Mai d. Js. saßen im Gefängnis in Hendekrug der Arbeiter Martin B., der Zeitwächterlehrling Paul St. und der beruflose Hans W. Sie befanden sich alle drei auf einer Zelle. Das Einfinken im Gefängnis war ihnen offenbar zu langweilig und sie beschloßen, sich gewaltsam den Weg in die Freiheit zu bahnen. Ihr Plan war, ein Loch durch die Wand zu brechen und dann aus dem Gefängnis zu entweichen. Das Handwerkszeug verschafften sie sich dadurch, daß sie von dem eisernen Bettgestell einen Fuß abbrachen und damit die Ziegel in der Wand zu lockern versuchten. Ihr Bestreben war aber nicht von Erfolg gekrönt. Denn gleich nachdem sie mit ihrer Arbeit begonnen hatten, wurden sie von einem Gefängnisbeamten überrascht. Im Termin hatten sie sich nun wegen Sachbeschädigung zu verantworten. B. und W. gaben ohne weiteres zu, sich strafbar gemacht zu haben. St. bestritt dagegen seine Straftat, obwohl er durch die Aussagen der Mitangeklagten voll überführt war. Mit Rücksicht auf sein jugendliches „bevorzugte“ ihn das Gericht bei der Strafzumessung und erkaunte gegen ihn auf fünf Wochen Gefängnis, während die beiden anderen Angeklagten mit je vier Wochen Gefängnis davontamen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. Oktober 1930

Geschließung: Druckereibeamter Josef Anton Knoblich von hier mit Elisabeth Marie Münzel, ohne Beruf, von Böhmisch-Kamnitz.

Geboren: Eine Tochter: dem Klempner Paul Heinrich Jäger von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Fischermutter Anna Dorothea Karstin, geborene Coppa, 81 Jahre alt, Wächterfrau Johanne Karoline Gimm, geborene Preuß, 70 Jahre alt, Stütze Gertrud Jaudzens, 32 Jahre alt, von hier. Eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Vom 18. November 1930

Aufgehoben: Arbeiter Hermann Albrecht mit Schneiderin Marie Serics, Buchhalter Albert Oskar Pat mit Bürobeamtin Elsa Annie, sämtliche von hier.

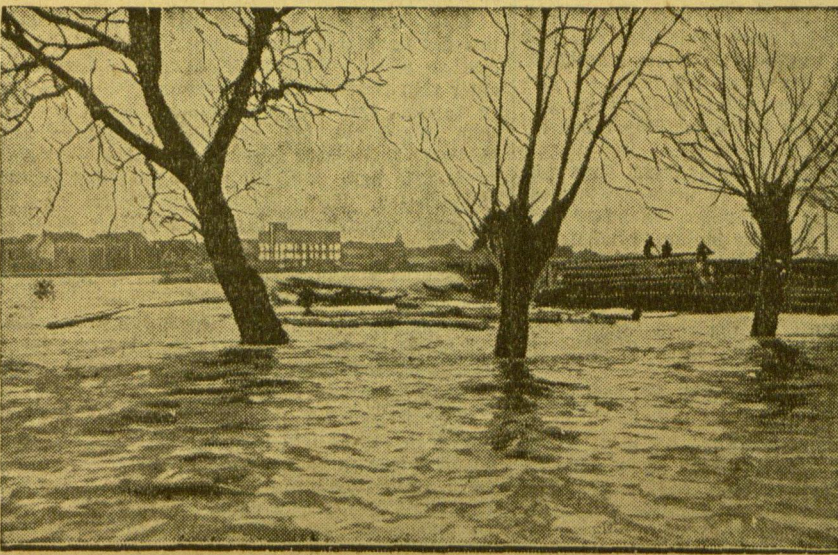
Geschließungen: Kaufmann Wolfgang Grund von Berlin-Zehlendorf mit Gerda Schmidt Maria Paulowski, ohne Beruf, von hier, Arbeiter Heinrich Karl Lehr mit Gertrud Wolff, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Alexys Rauckis, dem Arbeiter Bronius Nidevicius, dem Polizei-Oberwachmeister a. D. Otto Martin Schneider. Eine Tochter: dem Schneider Abraham Greinitz von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Maurer- und Zimmermeister Wilhelm Heinrich Christian Christoph Nichtsmeier, 66 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Mittwoch

- Städt. Schauspielhaus: „Die heilige Flamme“, 8 u. 8 Uhr.
- Apollo-Theater: „Ein Traum von Liebe“, 8 u. 8 Uhr.
- Kammer-Theater: „Weißfront 1918“, 2½, 5½ u. 8½ Uhr.
- Capitol-Theater: „Gedächtnisse einer Frau“, 3, 5½ und 8 Uhr.
- St. Johanniskirche: Geistliche Musikvorträge, 6 Uhr.



Das Hochwasser der Memel bei Tiltit

hat, wie wir berichteten, große Ueberflutungen herbeigeführt und außerordentlichen Schaden angerichtet. (Im Hintergrunde die Winterneuen Salen- und Speicheranlagen.)

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch und Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). Mittwoch: 19: Abendveranstaltungen. 21:10: Konzert. Donnerstag: 17:40 und 18:30: Mandolinen- und Gitarrenorchesterkonzert. 19:30: Abendveranstaltungen. 21: Konzert.
- Berlin (Welle 419). Mittwoch: 8:50: Morgenfeier. 12: Orchesterkonzert. 17: Werke verstorbenen Meister. 17:30: „Und das Licht scheint in der Finsternis“, Drama. 19: Kammermusik. 20: Missa solennis. Donnerstag: 15:40: Am Grabe Tolstois. 16:30: Streichquartett. 19:05: Chorgesänge. 20:10: Tanzabend.
- Breslau (Welle 325). Mittwoch: 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Konzert. 16:30: Harmoniumkonzert. 17:20: „Der lebende Leichnam“, Drama. 20: „Missa solennis“. Donnerstag: 16:30: Unterhaltungskonzert. 21:30: Volkstümliche Lieder. 22:40: Kabarett und Tanzmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). Mittwoch: 10: Stunde des Chorgesanges. 15: Allerseelenumbegung. 20:15: Bußtagkonzert. 21: Neue Musik der Nationen. Donnerstag: 16: Konzert. 21:25: Gesangskonzert Walter Schneiber. 23:30-01:00: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). Mittwoch: 12: Konzert. 15:30: Elternstunde. 16: Totengebete. 17:30: Und das Licht scheint in der Finsternis, Drama. 21: Chor- und Orchesterkonzert. Donnerstag: 16: Jugendkonzert. 16:30: Konzert. 20:10: Tanzabend.
- Königsweiserhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). Mittwoch: 16: Harmoniumkonzert. 18: Stille Stunde. 19:30: Zum 20. Todestag Tolstois. 20: Missa solennis. Donnerstag: 14: Schallplatten. 16:30: Konzert. 20: Bekannte Walzer. 20:30: Kleist-Abend.
- Saagenberg (Welle 472). Mittwoch: 8:30: Mutter und Kind. 9:05: Evangelische Morgenfeier. 13: Kammermusik. 20: Bußtagkonzert. Donnerstag: 10:45: Was will ich werden? 13:05: Konzert. 17:30: Vesperkonzert. 20: Abendmusik. 21: „Verbrechen in Deauville“, Hörspiel.
- London (Welle 356). Mittwoch: 13: Orchesterkonzert. 14:30 und 16:30: Konzert. 19:40: Konzert. 21: Vortrag in deutscher Sprache. Donnerstag: 14: Orchesterkonzert. 22: Orchesterkonzert. 23:30-01:00: Tanzmusik.
- Braun (Welle 486). Mittwoch: 12:30: Konzert. 17:30: In einem chinesischen Theater. 18:25: Deutsche Sendung. 20-22: Sinfoniekonzert. Donnerstag: 16:30: Konzert. 17:40: Französisch. 18:25: Deutsche Sendung. 19:20: Was-mußt. 20: Volkslieder. 20:30: Holländischer Abend.
- Riga (Welle 525). Mittwoch: 15:30: Militärmusik. 18:30: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“, Oper. Donnerstag: 15:30: Robellenstunde. 18:30: Konzert. 20:25: Johann- und Josef-Strauß-Abend.
- Stodholm (Welle 435). Mittwoch: 17:20: Spielmannsmusik. 19:15: Militärmusik. Donnerstag: 19:30: Konzert. 20:50: Heute... 22:10-22:45: Quintett.
- Stuttgart (Welle 360). Mittwoch: 16: Konzert. 20:15: Bußtagkonzert. 21: Neue Musik der Nationen. Donnerstag: 15: Stunde der Jugend. 19:05: Französisch. 19:30: Zeitbericht. 21:25: Gesangskonzert. 22:45-24: Tanzmusik.
- Wien (Welle 517). Mittwoch: 15:30: Konzert. 19: Französisch für Anfänger. 20:30: Leo Tolstois. 21:10: „Er ist in allem schuld“, Komödie. 22:10: Die großen Orgelwerke J. C. Bachs. Donnerstag: 12 und 13:10: Schallplatten. 19:30: Walzer aus Wien, Singpiel. 23:10: Unterhaltungsmusik.

Herbert Grote

„Die Welt geht unter!“

Brauen über Lyon — Das Verhängnis der Bergstürze — Vierzig Millionen Kubikmeter Gestein stürzen zu Tal

„Die Welt geht unter!“ schrien die entsetzten Bewohner der Rue Tramaçac im Lyoner Altstadtviertel Fourvière, als die Erdmassen des stürzenden Berges ihre Häuser zerdrückten. „Die Welt geht unter!“ Sie hatten recht von ihrem Standpunkt, denn jene Welt, die alles umschloß, was sie auf dieser Erde liebten und besaßen, Angehörige und bescheidene Güter, Heim und Zukunft, jene Welt lag zerschmettert unter den Trümmern des Berges, und eine Hölle war für sie die Unglücksstätte, das einzige, was sie in dieser Nacht des Grauens von der Erde sahen.

„Die Welt geht unter!“ haben Tausende von Menschen vor diesen Unglücksfällen geschrien. Denn wie Erdbeben und Vulkanausbrüche, wie Ueberschwemmungen und Sturmfluten sind auch die Bergstürze stets wiederkehrende Naturkatastrophen, gegen die der Mensch fast immer machtlos ist, sobald sie erst eingetreten sind. In früheren Zeiten trugen nur Naturkräfte die Schuld am Verhängnis. Frost, Erdbeben, Auswaschung durch Regen, Unterspülung durch Wasserläufe und Veränderungen oder Zerkleinerung innerhalb der unterlagernden Schichten waren die Veranlassung dazu, daß die Oberfläche eines Berges in Bewegung geriet und sich ins Tal vorstieß oder darüber hinwegstürzte. So wurde im vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung das römische Velleja von den Schuttmassen des Monte Romazzino begraben, und so zeugt heute nur noch ein kleines Vorgebirge am Genfer See von dem Bergsturz, der Lauretunum vernichtete.

Wer von Trient nach Verona fährt, der ahnt wohl kaum, daß jene Böschungen, die sich zu beiden Seiten der Bahnstrecke aufwärts und ihm minutenlang den Blick auf das Etschtal verstopfen, die von den Geleiten durchschnittenen Schuttmassen des großen Bergsturzes aus dem Jahre 888 sind. Noch lange muß die Erinnerung an jenes Unglück in der Menschheit nachgehallt haben, denn um das Grauen im Inferno zu schildern, griff Dante zum Bilde der vier Jahrhunderte zurückliegenden Katastrophe.

Der gewaltigste Bergsturz der neueren Zeit war der von Goldau zwischen Zuger und Lauerner See. Dort glitt am 2. September 1806 ein vier Kilometer langes, über 300 Meter breites und dreißig Meter starkes Nagelfluhbrett von den durch Keenigkisse schlüpfartig gewordenen unterlagernden Mergelschichten herab zu Tal.

Vierzig Millionen Kubikmeter Steinmassen ergossen sich über die zu Füßen des wackernden Berges liegenden vier Dörfer, füllten das ganze Tal und einen Teil des Lauerner Sees und begruben 457 Menschen.

Dreißig Meter unter den Füßen der Bewohner des heutigen Goldau schlummern die Toten zwischen den Trümmern ihrer Häuser.

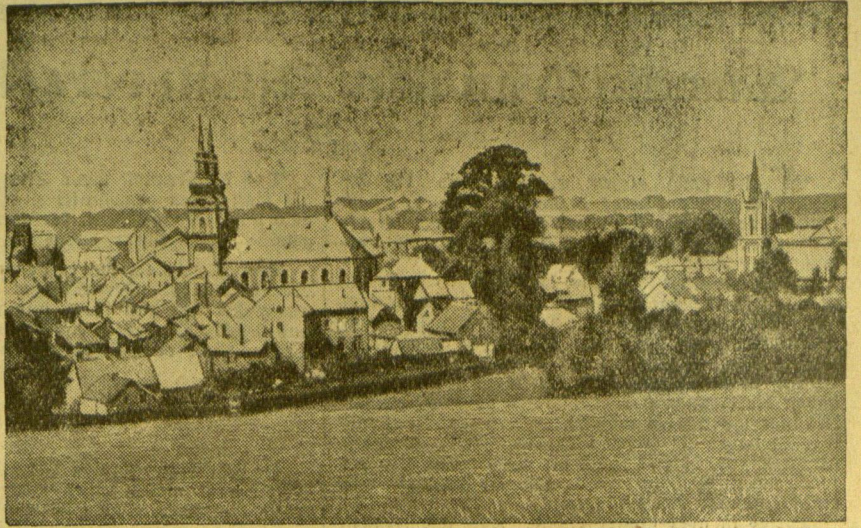
War bei den bisher erwähnten Fällen nur die Natur für die Katastrophen verantwortlich zu machen, so trugen Menschen die Schuld am Bergsturz von Elm im Schweizer Kanton Glarus. Ohne Rücksicht auf die Lage der dem Tal ausgefahren geologischen Schichten, war ein Schieferbruch tief in das Gehänge des Berges vorgetrieben worden. Dadurch verlor der oberhalb des Bruches liegende wilde Schiefer seinen Halt. Sprengungen, nicht mit der nötigen Vorsicht vorgenommen, lockerten das Gestein noch mehr. Unvermeidlich wurde die Katastrophe, als vierzehn Tage dauernder starker Regen einsetzte. Kleine abgestürzte Massen kündeten das Unglück an, doch niemand achtete auf die Warnung der Natur, und elf Millionen Kubikmeter Gestein schossen zu Tal, begruben 115 Menschen unter sich. Der Druck der stürzenden Massen war so groß, daß ein Schuttstrom den gegenüberliegenden Berg Hundert Meter weit hinausschleuderte.

Auch Deutschland ist von Bergstürzen und Erdbeben nicht verschont worden, doch Katastrophen ähnlichen Umfangs wie die von Lyon sind ihm erspart geblieben. Fura, Thüringer Wald und Sarz kennen kleinere Ereignisse dieser Art ebenso gut wie die bayerischen Alpen, und im Rheingau entsangen kürzlich Kraftwagen nur durch einen glücklichen Zufall den wie Riesentiger nach ihnen greifenden Schuttmassen eines Erdbebens. Doch überall dort, wo eine zielbewusste Fortschrittlichkeit an Berghängen die Wälder erhält oder Baumschulen anlegt, ist die Gefahr fast immer bedrohlich.

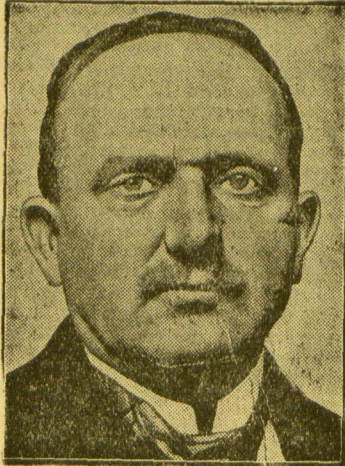
Das Gegenteil, das Fehlen dieser Wälder, meistens eine Folge sinnlosen Raubbaus, wird vornehmlich romantischen Ländern zum Verhängnis, deren Fortschrittlichkeit nicht auf der Stufe der deutschen steht. Dies war bei Boulogne, wo Schotter

und Sandmassen kürzlich ein Hotel begruben, ebenso gut der Fall wie bei Amalfi, dem irdischen Paradies am Golf von Salerno, oder beim Bergsturz von St. Vincent auf Madeira, der am 7. März des vorigen Jahres den Hauptteil der Ortschaft zerstörte und über hundert Menschen tötete.

Grauer düsterer Herbsttag lastet heute über der Trümmerstätte von Fourvière. Verklärungslos Entsetzen blickt aus bleichen Gesichtern. Hunderte arbeiten fieberhaft auf der Trümmerstätte und begraben immer wieder die aufkeimende Hoffnung, daß ein Wunder noch Verschüttete lebend zu Tage fördert. Und über dem Bilde des Grauens recht sich wie ein mahrender Finger der Eiserne Turm auf dem Mt. Fourvière: „Sorgt dafür, Ihr Lebenden, daß die Opfer nicht umsonst waren. Vernt aus dem Unglück zu meinen Füßen!“

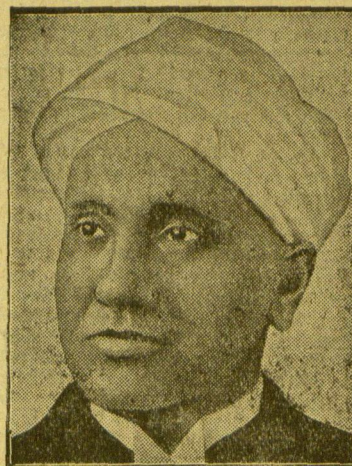


Die Stadt Capen die im Jahre 1920 zusammen mit ihrem Sandsteine und mit Malmbeu auf Grund einer Scheinabstimmung von Belgien besetzt und somit von Deutschland losgerissen wurde.



Nobelpreise für Physik und Chemie an Deutschland und Indien

Der diesjährige Nobelpreis für Chemie wurde dem Professor an der Technischen Hochschule München, Hans Fischer (links), für seine Arbeiten über die Zusammenfassung der Blut- und Laktatstoffe, der Nobelpreis für Physik dem Indier Sir Chandrasekhara Venkata Raman (rechts) in Kalkutta für seine Untersuchungen der Diffusion des Lichtes zuerkannt.



Ann Tizia Leitich / Tönender Broadway

Es ist zu viel über ihn geschrieben worden, richtig; aber genau so richtig ist, daß nie erschöpfend über ihn geschrieben wurde, denn ihn zu erschöpfen ist unmöglich, schon unter der schreibenden Hand verwandelt er sich; was grün war ist nun blau, was vorhin weinte, lacht jetzt, was smarte Blasphemie demonstrierte wird plötzlich so romantischem Kitsch. Er ist wie die immer wechselnde Mode der Frauen, wie die Laune jener Frauen, die am meisten und am süßesten geliebt wurden: Immer wieder anders und doch sich gleich. Denn so will ihn seine Majestät, das Publikum; die Massen von Newyork, die vergnügungsfüchtigsten, abwechslungsreichsten Massen, die die Welt je gesehen. Vielleicht waren jene, die in den Zirkus von Rom nach „panem et circenses“ schrien, noch gefährlicher nach Unterhaltung; sie können nicht begieriger nach immer wieder neuen Stimuli gewesen sein.

Dort, wo noch vor kurzer Zeit ein glänzendes Geschäft gemacht wurde mit acht schnellen Photos für 25 Cents, können wir jetzt für den selben Preis eine Schallplatte mit unserer eigenen Stimme haben. Ein Tonphoto; die ganze Operation dauert zwei Minuten; und mit einer Zwei-Cent-Marke schicken wir die Platte wohin wir wollen; der Mutter, die am andern Ende des Kontinents wohnt, der Frau, die daheim in Chicago geblieben ist. Und das ist nicht alles. Jeder, der in sich den Beruf fühlt, Radio- oder Tonfilmfänger zu werden, kann sich dort prüfen lassen, ob seine Stimme phonetisch ist; populärer ausgedrückt, ob seine Stimme „sex appeal“ hat.

Denn Amerika ist tonverrückt. Der Kaiser von Broadway, der Brecher aller weiblichen Herzen von vierzehn aufwärts bis, na sagen wir sechzig, ist ein blonder, sanfter junger Mann, der allabendlich nicht nur in seinem fürstlich ausgestatteten Nachtclub, sondern auch im Radio seine schmale und tollbare Stimme ertönen läßt, in kleinen, traurigen sentimental-lebensfüchtigen, weinerlichen Songs. „Crooning“ heißt diese klagende Weise und sie ist das allerletzte in Song-Moden. Und Rudy Vallee kann es besser als irgendeiner, denn Rudy Vallee hat mehr als irgendeiner sex appeal in der Stimme. Was müßt es da zu fragen: Was ist an dem netten jungen Mann daran und an seinen kleinen insidigen Liebern?

Die Broadway-Nächte sind heiß, von Musik, Stimmen, Töne durchdrungen. Tönen fängt der

Broadway die Welt ein; mit dem ungeheuren Netz, das er über sie ausbreitet, aus komplizierten Apparaten und trainierten Tonfilmleuten; in alle vier Ecken der Erde wirft er es aus. Für den kleinen Betrag von 25 Cents höre ich im „Newreel Theatre“, was in der Welt vorgeht. Ich höre die Leute, die tragend etwas bedeuten; sie kommen zu mir, sie sprechen zu mir, erzählen mir ihre Ansichten, lächeln mir zu. Ich lese keine Zeitung mehr, ich gehe ins Newreel-Theater und erlebe die „News“ (Kontakten). Der König von Norwegen hoch zu Ross, über das Pflaster einer Hauptstadt klappernd, der König von Siam, asiatisch mysteriös unter einem französischen Gala-Tropenhelm; eine amerikanische Schriftstellerin à la mode, silberfuchsumhüllt, kommentiert über amerikanische Touristen in Paris; nun, von nun an wissen wir, wenn wir ihre Romane verschlingen, wie sie aussieht. Der englische Arbeiterführer Sir Mosley und seine Frau, zwei reizende und elegante junge Leute stellen sich uns vor; zwei munterhafte, filigrane, immens reiche Japaner geben ihre Ansichten über internationalen Handel kund in einem Englisch, das überaus soigniert aber schwer verständlich ist. Dazwischen weilt Newyorks Kardinal-Erzbischof in vollem Staat eine Kirche ein und legt zum Schluss ins Publikum hinein: „Ist es nicht komisch, daß der Erzbischof fürs Kino spricht?“ Und vor dem Schluss kommt selbstverständlich noch Mussolini; keine Vorstellung ohne den Diktator; ich glaube die Foxleute hatten einen eigenen Mann für ihn.

Das ist nur ein Theater. Aber da gibt es die ganze Straße, von der 40. Querstraße angefangen, bis zur 53., eines neben dem andern, Tür an Tür. Vor jedem sitzt ein schönes Kind in gläserner Zelle; kein schlafendes Dornröschen, sondern hurtig Papiergeld und Kistenstücke wehrend; aber gleich Dornröschen auf den Prinzen wartend, nach acht Stunden Kaffeebrot. Und vor jedem steht ein Livrierter ausgedrückt hübscher junger Mann, der durch ein Megaphon die Reklameworte der Vorstellung über die Straße schreit. Der stumme Film ist tot auf dem Broadway, existiert nur noch in historischen Exemplaren oder in ganz besonderen Beispielen; wie der Film „Der schweigende Feind“, der die pre-kolumbischen Indianer des Nordwestens im Kampf mit den Gewalten der Natur und dem Singsang zeigt. Auch in den sogenannten „kleinen Theatern“, in denen meist die ausländischen Filme gezeigt werden. Lange vor der Eröffnung staut sich die Menge vor dem Kino, in dem der Film läuft: „All quiet on the Western front“, die Vertonung von Remarque's Buch. Tonfilmisch ausgezeichnet und ohne jede Publikumsreaktionen gemacht. Fast noch besser der andere Kriegerfilm nebenan: „Journens End“ Scheriffs „Andere Seite“. Immer ausverkauft. Immer avocad voll. Als Gegengewicht die großen romantischen Filme, die in der Vertonung noch romantisch-kitschiger werden, als es sonst passiert wäre, weil sie Liebespaare im entscheidenden Moment in lächerliche Liebesduette ausbrechen lassen oder ein Mädeln im Gewand des 15. Jahrhunderts plötzlich mit amerikanisch heiserer Stimme in einen Nazasong landen lassen. Wie es in dem von prachtvollen Karbenbildern erfüllten „Ragabond King“ geschieht. Denn der Klubbimmel hängt voller Gesagen und Komparsen werden zu Operndarben.

Was in der Oper und Operette geleistet werden kann, zeigt der Farben-Tonfilm „Rogue-sona“. Beharrs Operette „Blauer Klee“ ist hier filmisch verwendet und Lawrence Tibbett, Amerikas und der Metropolitanooper bodenkundiger und hervorragender Bariton singt die Hauptrolle. Es gibt die vollendete Musik, die Stimme ist fast von der nützlichen nicht zu unterscheiden; das Orchester, so klar, wie wenn es etwa hinter der Leinwand — eine Wirkung, die man mit viel Kunst zu erreichen sucht — vor uns läge. Ein paar Häuler weiter spricht die göttliche Garbo in Eugene O'Neill's H-

terem Drama: Anna Christie. Hoffentlich wird sie in ihrem nächsten Film „Romance“ besser verwendet werden. Norma Shearer in der „Geschiedenen“, denn das gibt es jetzt in Amerika: die geschiedene Frau ist zur Filmheldin avanciert. In der imposantesten Kino-Kathedrale der Welt, dem „Roxi“, paradiert eine endlose Kompilation von Technicolor-Ton-Stückchen, die sich „Jazz-König“ nennen, und das Stupideste an oberflächlicher Luxusunterhaltung darstellt, das je einem Volk geboten wurde.

Die Kinoleute reiben sich die Hände, sie sind die einzigen in der allgemeinen Depression, die nicht zu klagen brauchen. Die „Talkies“ haben ihnen ein wöchentliches Plus von 15 Millionen Menschen gebracht, und die Einkünfte mancher Theater haben sich verdreifacht. Die technische Vervollkommnung hat die Leute fasziniert und in die Theater förmlich hineingezwungen.

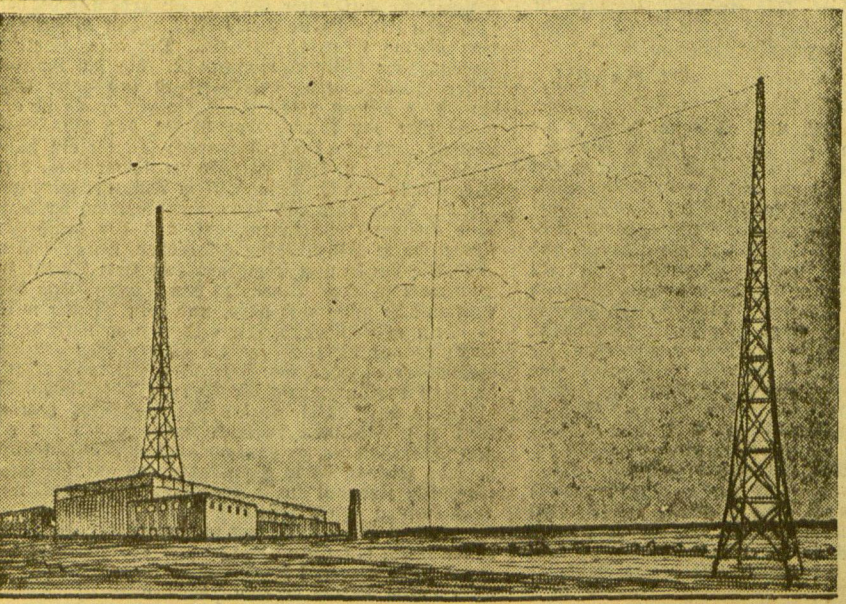
Während aber nun der Broadway an allen Ecken und Enden löst, während Filmgrößen fallen und Radio-Romane zu beispielloser Gunst und Hollywood-Gehältern aufsteigen, ist das alles noch lange nicht genug. Eben wird bekannt, daß John D. Rockefeller jr. Platz und Geld für ein gigantisches Vergnügungszentrum zur Verfügung stellt; eine Radio-Metropolis mit mehreren großen Theatern soll entstehen, in der den Unterhaltungs- und Erziehungsangelegenheiten von Radio und Tonfilm in großartiger und noch nicht dagewesener Weise Gelegenheit gegeben werden soll. Wir scheinen also keineswegs am Ende der Epoche einer Glorifizierung der Massen-Intimität; wir stehen vielleicht erst am Anfang. Im Angesichte aber solcher ungeheurer Projekte müssen wir uns fragen: Schade, daß wir das nicht mehr erleben werden, was daraus einmal an Menschheit geformt wird.

Das Erwachen eines amerikanischen Richters am Hochzeitstag

A. Newyork.

In der amerikanischen Unterwelt gibt es nicht bloß Mord und Totschlag, sondern auch Humor. In einer Chicagoer Zeitung wird folgendes hübsche Geschichtchen erzählt: Ein Richter hatte einen Verbrecher zu einer sofort vollstreckbaren Gefängnisstrafe verurteilt und war allen Vorstellungen des Mannes gegenüber, er wolle an derartiges heiraten, unerbittlich geblieben. Der Verbrecher mußte seine Strafe abtun, und die Hochzeit konnte nicht stattfinden. Der Richter hatte die Sache bald wieder vergessen, denn schließlich: solche Verurteilungen kommen alle Tage vor. Der Richter hatte sich inzwischen verlobt, und der Tag der Hochzeit war bereits festgelegt. Der glückliche Brautgänger reiste in die Stadt seiner zukünftigen Frau und ließ dort in dem ersten Hotel ab. Er hatte einen gebürtigen Junggesellenabschied gefeiert und die nötige Bettwäsche erbeutet. Vorher aber hatte er seinen ganzen Brautgänger sorgsam aufgebaut, damit er am Morgen nicht lange zu suchen brauchte. Er schlief den Schlaf des Gerechten, hörte und sah nichts und blieb auch von Träumen verschont. Das Erwachen am Hochzeitstag aber war übel: Der Richter fand sich völlig nackt im Bett liegen, obwohl er doch abends einen funkelneulernen Pajama angezogen hatte. Noch größer aber war sein Erschrecken, als er nach seiner Wäsche und seinen Kleidern greifen wollte: alles war verschwunden, sogar die Schlüsselkette mit Haus- und Autohülfen fehlte. Nur der Trauring aus schwerem Golde lag auf der blanken Tischplatte. Der Richter legte sich fluchend wieder ins Bett und rief die Wohnung seiner Braut an, bittend, man möchte ihm seinen Koffer mit den Kleidern und der Wäsche schicken, den er auf die Hochzeitreise habe mitnehmen wollen. Den Koffer, antwortete man ihm, habe ja sein Diener bereits abgeholt, man habe kein Kleidungsstück von ihm mehr im Hause. Man hoffe jedoch, daß der Herr Brautgänger bald kommen werde, denn das gnädige Fräulein sei schon fast fertig. „Na, er werde gleich kommen“, brüllte der Richter. Sämtliche Kleiderläden in dem Städtchen telephonierte er nun an, aber keiner hatte einen Hochzeitssack auf Lager, der dem hochbelebten Manne gepaßt hätte. Es half alles nichts: er mußte im Bett bleiben und warten, bis sein Schwiegervater ihn auslöste. Fast wäre die Heirat darüber in die Brüche gegangen. Am dem Tage aber, als der Schneider den neuen Hochzeitssack abfertigte, empfing der Richter ein Paket, das alles enthielt, was ihm im Hotel geraubt worden war und was sein Koffer enthalten hatte, und dazu einen Brief: „Du Ballunke, ich will dich lehren, andere Leute, die heiraten wollen, von ihrer Hochzeit abzuhalten!“ So sah die Rache des seinerzeit verurteilten Verbrechers aus.

Millionäre aller Völker — siedelt in Salzburg! das ist die neueste Fremdenwerbungspareole der Stadt Salzburg, die an alle europäischen Größen der Finanz, Kunst und Wissenschaft die Aufforderung richtet, sich auf dem spezial dafür großzügig parzellierten Arenberggelände Willen zu erbauen.



Deutschlands neuerer Großantennenbau die Station Wühlader bei Stuttgart, die als erste der neuartigen 60-Kilowatt-Groß-Rundfunkstationen am 20. November den Betrieb aufnahm und auf Welle 360 Meter arbeiten wird. Die aus Holz konstruierten Antennentürme sind 100 Meter hoch.

Das Reich der Frau

Ne. 272 Mittwoch. 19. November 1930

Beilage des Memeler Dampfboot

Was die Frau dem Mann verschweigt

von Ethel Mannin

Es gilt ganz allgemein, daß Leute, die sich lieben, einander „alles“ erzählen. Ständig hört man Braut- und Ehepaare aus vollster Ueberzeugung beteuern, sie hätten kein Geheimnis voreinander. Aber...

Es ist gar nicht so schwer, die Wahrheit zu sagen, nichts als die nackte Wahrheit; viel schwieriger aber ist es, die volle Wahrheit zu berichten: eine Kleinigkeit mehr oder eine Kleinigkeit weniger — je nach dem — und doch ist es oft gerade das, worauf es ankommt. Tief im Herzen verborgen haben die Frauen das bedrückende Gefühl, daß die Männer ihnen nicht wörtlich „alles“ berichten; und warum haben sie dieses Gefühl? Weil sie ganz genau wissen, daß sie selbst oft ein kleines Teilchen jener vollen Wahrheit verbergen, die die Liebe nun einmal als ihr Recht verlangt.

Dieses ist aber gerade etwas, was die Frauen den Männern nie erzählen — was sie verbergen, weil sie es aus Selbsterhaltungstrieb verbergen müssen, und weil sie es dumm wären, handelten sie anders. Und ein weiteres, was sie vor den Männern verborgen halten, ist ihr Wissen, daß auch die Männer manches aus dem gleichen Grunde verschweigen.

Absolute Offenheit und Ehrlichkeit zwischen Mann und Frau ist gefährliches Spiel: beide können zu viel dabei verlieren.

Ich sage meinem Manne alles,“ wird manche Ehefrau auf eine diesbezügliche Frage erregt ausrufen. Berichtet sie ihrem Manne auch von jenem unbesiegbaren Gefühl, das sie ergreift, wenn sie in den Augen eines anderen Mannes Interesse für sich erblickt? Sie wird ihrem Manne vielleicht lachend erzählen, daß sie eine „Eroberung gemacht“ hätte, aber wird sie ihm auch sagen, daß sie das nur erzählt, um ein kleines „Eifersuchts-Feuerchen“ in ihm zu entfachen, das ihr schmeichelt? Ich glaube kaum — denn dann wäre der Zweck verfehlt! Stimmt's?

Erzählt sie ihm den wahren Grund, warum sie rotlippige, kurzröckige Büromädels „unausstehlich“ findet — weil sie sie nämlich ein ganz klein wenig fürchtet? Sicher nicht, erstens wäre das „un-diplomatisch“ und zweitens nicht angenehm für sie. Erzählt sie ihm alle die Dinge über Männer im allgemeinen und im besonderen, die sie einer Freundin anvertraut? Auch das nicht, denn sie möchte doch gern anders gewertet werden als die Durchschnittsfrau.

Und das junge, unverheiratete Mädchen — erzählt es „ihm“, daß es sich in ihn — möge er auch den edelsten Charakter und den schönsten Geist besitzen — niemals auf den ersten Blick verliebt hätte, wenn er ihm nicht auch körperlich anziehend erschienen wäre? Und wenn auch schon die bloße Idee, sie könnte ihn verlieren, sie in Furcht und Schrecken versetzt — erzählt sie ihm, daß sie ihn gern glauben läßt, er hänge viel mehr an ihr, als sie an ihm? Und wenn sie auch vorgibt, erhaben über jede Eifersuchtsanwandlung zu sein, so erzählt sie doch nicht, welchen Stolz es ihrem Herzen versetzt, wenn auch nur der Name einer Anderen genannt wird.

Daß jede Frau von Herzen wünscht, der Mann möge sie gern haben, selbst wenn sie ihn auch gar nicht recht mag — das ist eine weitere Angelegenheit, die eine Frau keinem Manne berichten wird, wäre es doch ein gefährliches Eingeständnis weiblicher Eitelkeit. Und daß ein gut Teil weißlicher „Tugenden“ mehr auf Furcht als auf Prinzip beruhen, werden die Frauen auch nie zugeben, denn es leidet ihren Zwecken Vorwurf, wenn der Mann in Bezug auf das andere Geschlecht ein paar ideale Qualitäten hegt.

Daß sich das Herz einer Frau ganz instinktiv zusammenkrampf bei dem Gedanken, sie käme vielleicht nie zum Heiraten — nein, dieses Eingeständnis wäre ein böser Schachzug im Spiele der Gleichheit der Geschlechter und der Frauenemanzipation. Daß die Männer im allgemeinen klüger sind als die Durchschnittsfrau, und daß die große Mehrheit aller Frauen auch gar nicht den Versuch unternimmt, dieses vor sich selbst zu bestritten — auch das wird keine Frau einem Manne sagen; es wäre ein zu schlechtes Argument für die Forderung der Gleichberechtigung der Geschlechter!



Ein Ballett aus der Neuinszenierung der Oper „Margarete“

in der Berliner Staatsoper Unter den Linden: eine Gruppe aus dem Ballett „Die vier Erblinden“, Genia Nikolajewa (vorn) als „Eitelkeit“ und Dorothea Abu als „Luft“.

Daß die Frauen mehr Sinn für Humor haben, als man ihnen gewöhnlich zugesteht, das sollten sie auch nicht betonen, denn der Mann hat immer eine gewisse Furcht davor, ausgelacht zu werden.

Daß Frauen untereinander sich ganz bedeutend mehr über Männer unterhalten, als es umgekehrt der Fall ist — und mit einer Offenheit und Rücksichtslosigkeit, daß es den Mann schauern würde, hörte er was davon, daß alle Frauen viel

Moderne Pelze

Es gibt Viele, die von Pelzmänteln und lippigem Pelzschmuck nichts wissen wollen, weil sie beides heute für Luxus halten. Sie übersehen dabei aber ganz, daß unsere Pelzwirtschaft gerade durch die Mode in die Lage versetzt wird, Menschen aller Berufswege ausgiebig zu beschäftigen. Dabei ist der Bekäuser einer Pelzkleidung genau so wichtig für die Volkswirtschaft, denn vom tüchtigen Pelzwerker wird nicht nur verlangt, daß er ein Kaninchen vom Diamantell zu unterscheiden vermag, er muß von den Lebensgewohnheiten der Pelzträger ebenso viel wissen wie von den Bearbeitungsmöglichkeiten aller Fellarten.

Gottlob haben wir die Zeiten überwunden, in denen ein ruppiges graues Flegelfell als „Fuchs“ geordnet für sich galt. Unsere Pelzindustrie gibt sich jetzt mit den einfachsten Fellen so enorme Mühe, daß der ungeübte Verbraucher sich schon beim Fachmann erkundigen muß, um zu wissen, was er gekauft hat. Besonders Hase und Kanin übersehen diesmal mit vielen hübschen Neuheiten. Da ist z. B. der Silberhase, ein schwarzes, lanohaariges Flegelfell von erstaunlicher Weichheit mit weichen Härchen, die warm über das ganze Fell „verstreut“ sind. Diese Fellart wird den dunklen Nachmittagsmänteln zieren, nicht nur als hochstehender Krone, sondern auch als Befehl des rückwärts längeren und geschweiften Mantelschlaumes. Für helle Mäntel gibt es orange und beigefarbene Hasenfelle, die genau zur Mantelfarbe passen können. Pelzkleidung in naturfarbenen oder schwarzen, Perliantefel in grau-braun, Nutria oder die Imitation davon, „Nutriette“, werden auch ausstehen zum Zweckmantel. Außer den sehr hochgehenden breiten Pelzkränzen gibt es wieder halbhohle Schalkkränze, und an sportlichen Mänteln, die für Reife und Beruf vorgezogen werden, flache Pelzbesätze des Kränzens und der Revers, die durch Verwendung

weichherziger aber gleichzeitig auch viel härterer sind, als der Mann annimmt... und so weiter, die Aufzählung der Dinge würde kein Ende nehmen, von denen die Frau dem Manne nie etwas sagt, weil sie es ihm nicht sagen darf, weil der Mann und die Liebe des Mannes im Leben der Frau auch heute noch eine viel zu große Rolle spielen, weil — trotz der berühmten Emanzipation — die Frau zur Erlangung ihres wesentlichsten Lebensglückes und Lebensinhalts vom Manne abhängig ist, und das in viel höherem Maße, als der Mann von der Frau abhängt... alles das sind Dinge, die eine kluge Frau keinem Manne gestehen wird, vor allem aber nicht dem Manne, den sie liebt.

edler Felle wie Otter, Nutria und Persianer besonderen Wert erhält.

Wer es sich leisten kann, wird auf einen Pelzmantel zurückkommen, denn da wir noch immer leichte Stoffe für Nachmittags- und Abendkleider bevorzugen, legen wir auf eine wärmende Hülle den allergrößten Wert. Allerdings ist die Auswahl der Fellarten für einen Pelzmantel kleiner geworden, weil man von der hauptsächlichlichen Verwendung von unedlen Fellen absieht. Man betrachtet seinen Pelzmantel wieder als Schmuck seiner Garderobe und möchte ihn demzufolge recht lange haben. Für junge Mädchen sind Wisam-Wammenmäntel sehr hübsch, während die Mamas dem neuartigen Wisamrücken den Vorzug geben werden. Wer sich keinen Persianer-Mantel leisten kann, aber sehr modern ist, findet einen geliebten Ersatz in einem schwarzen Kohlenmantel, dessen Felle so geschickt gearbeitet sind, daß er in den höheren Preislagen wie Weißschwanz aussehend kann. Als Krone für Kohlenmäntel seien Doppelmantel oder Stuncks empfohlen, beide in der Form des abgezogenen und hochstehenden Pubitragens, während kurzhaarige Pelzmäntel meist einen hochstehenden Schalkkranz aus den Fellen des Mantels haben.

Eine hübsche Neuheit in der Pelzmode dieses Winters sind Pelzjacken. Sie können mit ihrem vorläufigen Einschlag als Ersatz für die sehr damenhaften Mäntel angesehen werden. Je nach dem Geheul sind sie aus Nutria, Sechshorn, Wisam, wamme, Persianer in grau oder schwarz, oder, wenn sie billiger sein sollen, aus deutschem Sammt gearbeitet. Denn auch die sportlichsten Frauen werden Pelze nicht gern entbehren, und sei es auch nur, daß sie sich einen hübschen Pelzkrone und Stulpen für die Samtjacke oder für den Tuchmantel leisten.

Interview mit einer Berliner Modeberaterin

Die Frau, die von den Frauen lebt, die keine Zeit haben

„Niemand die letzte Mode, lieber die Mode von gestern“

„Zum Abendkleid gehört der Mann. Die allein ausgehende Frau kommt in einem Kleid mit Hermelin, dem „angezogenen“ Meide, was besser zur Wirkung. „Und zum Vormittagskleid gehört eine leibende Aufsteckblume“, sagte mir eine Berliner Modeberaterin. „Auf der Nichtkenntnis derartiger Kardinalgrundsätze des Sichanziehens beruht meine eigentliche Tätigkeit.“

Ich sehe mich bei dieser Frau um. Der Raum wirkt ebenso ausweichend geschmackvoll, wie seine Besitzerin. Jeder Gegenstand dieses Raumes zeugt von der hohen geschmacklichen Kultur seiner Besitzerin. Hier ist mit den präzisesten Mitteln die größtmögliche Wirkung erreicht.

Ich teile ihr diesen meinen Eindruck mit. „Ja, mit der Einrichtung einer Wohnung ist es ja auch ganz ähnlich wie mit dem Sichanziehen. Nicht viel, aber gut. Niemand die letzte Mode, sondern lieber die Mode von gestern, diejenige Richtung, die sich als vornehm und solide festsetzen konnte.“

„Ehrlichkeit und Individualität sind die Richtlinien meiner Modeberatung. Manche Kundin kleide ich fast „unmodern“, um mich dieses übertriebenen Ausdrucks zu bedienen. Denn das Hypermoderne wirkt sehr oft unheimlich und affektiert.“

„Sagt sich denn der gute Geschmack erlernen?“ „Ich halte eine Geschmacksbekämpfung durchaus für möglich. Aber sie kommt erst im Laufe der Zeit. Doch meine Hauptarbeit liegt wohl darin, daß ich als Fremde und Außenstehende die eventuellen Mängel in der Erscheinung viel besser erkennen kann als die betreffende Frau selbst; bekanntlich ist nichts auf der Welt schwieriger zu beurteilen als die eigene Persönlichkeit. Und es liegt im Sinne des modernen Geschmacks, aus der Not eine Tugend zu machen. Darunter verstehe ich, daß man Nachteile in ihr Gegenteil umzuwandeln verstehen muß. Das Sichanziehen, die Aufmachung sind heute sehr wichtig. Es gibt ja keine häßliche Frau von heute mehr.“

„Und welche Art Frauen gehören zu Ihren Kundinnen?“

Soll man bei den Mahlzeiten trinken?

Wissen Sie, daß die Verdauung der Nahrung nicht im Magen, sondern bereits im Munde beginnt? Daß alles, was Sie essen, um so rascher und um so leichter verdaut wird, je besser es von den Zähnen zerhackt und vom Speichel besudelt wird? Wenn Sie nun während des Essens trinken, gelangt der Speichel gar nicht erst zur Tätigkeit, er wird ja nicht gebraucht. Und ebensowenig werden die Zähne benötigt, die Nahrung gleitet sehr weit und der arme Magen hat dann die ganze Arbeit zu bewältigen. Da ist es dann kein Wunder, wenn die Zähne aus Mangel an Übung verkümmern! Und wenn die Nahrung nicht genügend ausgenützt wird. Es heißt ja nicht umsonst „gut gekaut ist halb verdaut!“ Aber dieses gute Kauen ist nicht möglich, wenn zum Essen getrunken wird. Und dann? Der Speichel ist basisch, er enthält alkalische Stoffe, macht also schon im Munde die sich bildenden Säuren der Nahrung unschädlich.

„Aber ich kann doch nicht trockene Dinge ohne Flüssigkeit hinunterwürgen?“ So fragen Sie jetzt, weil Sie sich an das Trinken beim Essen gewöhnt haben. Doch, Sie können auch die trockenste Substanz ohne Hilfe von Flüssigkeit essen. Der Speichel muß sie nur gut und gründlich durchschleimen. Dazu ist es freilich nötig, daß Sie langsam kauen, und hier hapert es bei den meisten Menschen. Aber ein weiterer Nachteil kommt noch hinzu, wenn Sie beim Essen trinken: der Mageninhalt wird nämlich dadurch verdünnt und in seiner Wirkung benachteiligt. Natürlich können Sie vorher eine Suppe essen, die ja auch eine Flüssigkeit darstellt, und wenn Sie reichlich Gemüse bzw. frisches Obst essen, wird Ihre Nahrung nie trocken sein. Bedenken Sie an besonders großem Durst, der fast stets eine Folge von scharfen Würzen oder fälschlich zusammengestellter Nahrung ist, dann warten Sie bitte bis nach dem Essen. Dann können Sie ruhig ein Glas Wasser trinken, wenn es unbedingt sein muß. Die Nahrung braucht nicht und soll nicht hinuntergeschluckt werden, man kann sich die Unfälle auch in späteren Jahren noch sehr gut abgewöhnen. Es gehört nur etwas Willenskraft dazu.

St. Rodoff.

„Aber ich kann doch nicht trockene Dinge ohne Flüssigkeit hinunterwürgen?“ So fragen Sie jetzt, weil Sie sich an das Trinken beim Essen gewöhnt haben. Doch, Sie können auch die trockenste Substanz ohne Hilfe von Flüssigkeit essen. Der Speichel muß sie nur gut und gründlich durchschleimen. Dazu ist es freilich nötig, daß Sie langsam kauen, und hier hapert es bei den meisten Menschen. Aber ein weiterer Nachteil kommt noch hinzu, wenn Sie beim Essen trinken: der Mageninhalt wird nämlich dadurch verdünnt und in seiner Wirkung benachteiligt. Natürlich können Sie vorher eine Suppe essen, die ja auch eine Flüssigkeit darstellt, und wenn Sie reichlich Gemüse bzw. frisches Obst essen, wird Ihre Nahrung nie trocken sein. Bedenken Sie an besonders großem Durst, der fast stets eine Folge von scharfen Würzen oder fälschlich zusammengestellter Nahrung ist, dann warten Sie bitte bis nach dem Essen. Dann können Sie ruhig ein Glas Wasser trinken, wenn es unbedingt sein muß. Die Nahrung braucht nicht und soll nicht hinuntergeschluckt werden, man kann sich die Unfälle auch in späteren Jahren noch sehr gut abgewöhnen. Es gehört nur etwas Willenskraft dazu.

Politik im Zeichen der Frau

Erfahrungen in Oesterreich

von

Helene Granitsch

Vizepräsidentin der Oesterreichischen Frauenpartei

Wien, im November.

Noch niemals hat es Wahlen gegeben, die so sehr im Zeichen der Frau gestanden haben, wie die letzten österreichischen. Im Wahlkampf gab es kaum eine Wählerversammlung, in der nicht mehr Frauen als Männer gewesen wären. Das galt insbesondere für die Schöber-Verammlungen; eine große Popularität hat dem Mann der „Ruhe und Ordnung“ Jugkraft verliehen — auf den Brettern, die im wahren Sinn des Wortes einige Wochen hindurch in Wien die Welt bedeuten.

Nun ist der Hummel vorbei, und wir Frauen ziehen die Bilanz. Wir sind uns klar darüber, daß die bürgerliche Frau von heute tatsächlich reich ist für die Ausübung ihrer politischen Rechte, die ihr vor mehr als zehn Jahren durch die Verlebung des Stimmzettels angefallen worden sind. Damals haben nur die parteimäßig organisierten Frauen etwas mit ihrem Wahlrecht anzufangen gewußt. Es gab „rote“ und „schwarze“ Frauenbataillone, Millionen von Frauen aber haben sich der Politik gänzlich ferngehalten, teils aus Gleichgültigkeit, teils aus Abneigen vor den Auswüchsen des Parteikampfes. Bei Wahlen in den Jahren 1923 und 1927 blieben die bürgerlichen Wählerinnen, soweit sie nicht unter dem Einfluß der Kirche oder eines Mannes standen, einfach der Urne fern. Dieses Fernbleiben der bürgerlich-freihetlichen Frau hat viel dazu beigetragen, daß das demokratische Bürgergertum sich in Oesterreich nicht mehr behaupten konnte.

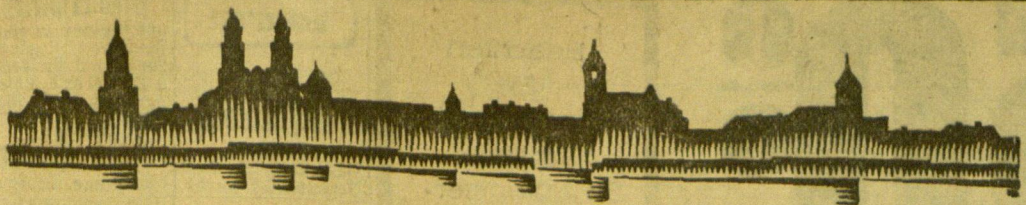
Im Dezember 1929 haben wir die Oesterreichische Frauenpartei ins Leben gerufen. Marianne Granitsch, die 21jährige Vizepräsidentin des Frauenweltbundes, hat freudig das Präsidium übernommen. Unser Programm, das sich scharf gegen die Ueberpolitisierung Oesterreichs wendet, kennzeichnet unsere überparteiliche Einstellung gegenüber den bisherigen Parteien. Wir streben danach, die Frauen durch entsprechende Sammlung und Aufklärung politisch zu schulen, ihr Interesse für die Politik unter Hinweis auf die Zusammenhänge von Politik und Wirtschaft zu gewinnen. Die Frauenpartei hat diesen Weg mit Erfolg begonnen; in den wenigen Monaten ihres Bestehens ist es ihr bereits gelungen, ein nicht mehr übersehbarer Faktor im politischen Leben zu werden. Von den großen Parteien hat vor dem Wahlkampf das Präsidium der Frauenpartei verlangt, daß ein Drittel aller verfügbaren Listenplätze mit Frauen besetzt wurden. Sämtliche Parteien sollten ihre Führer zu den Versammlungen der Frauenpartei entsenden, damit die Frauen vielfach informiert wurden. Diese Wünsche sind grotenteils berücksichtigt worden. Bürgermeister Seitz und zwei andere sozialdemokratische Führer, Staatskanzler a. D. Dr. Renner und Stadtrat Dr. Tandler hielten Referate; Bundeskanzler a. D. Dr. Schöber entwickelte in der Frauenpartei sein Programm (drei Parallelsammlungen mußten abgehalten werden), auch der Wiener Führer der Heimwehren, Major Ren, sprach vor den Frauen. Alle Redner fanden ein äußerst interessiertes Auditorium, und alle konstatierten, daß sich durch den Eintritt der Frauen in die aktive Politik das geistige und moralische Niveau des Wahlkampfes ausfallend gehoben hat.

Und noch nie hat es in Oesterreich eine solche Wahlbeteiligung der Frauen gegeben. Die unpolitischen, die sonst nie gewählt hatten, kamen zur Urne. Viele von ihnen wählten Schöber, was die unerwartete Höhe der Stimmzahlen des Schöberblocks in Wien, wo vier Mandate beim ersten Anlauf erreicht worden sind, erklärt.

Die Oesterreichische Frauenpartei fährt in ihrer Arbeit fort. Für alle Wiener Bezirke sind Frauenversammlungen einberufen worden, die eine freie Diskussion über die politische Situation eröffnen. Es wird von allen gewählten Frauen verlangt werden, daß sie über alle Gegenstände der Weltanschauung hinweg — eine soziale Arbeitsgemeinschaft im neuen Parlament zu bilden haben, die die Frauenforderungen gemeinsam beraten und zur Durchföhrung bringen soll. So wird die zielbewusste Frauenarbeit in Oesterreich nicht nur erzieherische, sondern auch praktisch-lachliche Früchte tragen.

Bisitenarten

Sie sind der Ansicht jeden gesellschaftlichen Verkehrs. Man gibt durch die Abgabe von Karten zu erkennen, daß man den Wunsch hat, sich wiederzusehen, miteinander zusammen zu sein. Die Weiteren fordern die Jüngerer auf — die Jüngerer geben die Karten ab. Die Dame nur für die Dame, der Herr für die Dame und den Herrn, das Ehepaar gemeinsam auf einer Karte, außerdem gibt der Ehemann seine eigene Karte dazu, wenn es sich um ein anderes Ehepaar handelt. Die alte, ziemlich umfangreiche Bisitenartenprache, die sich französischer Abkürzungen bediente, ist fast ganz verschwunden. Man macht einen kleinen Kniff in die rechte Ecke der Karte, der besagt, daß die Herrschaften „leider“ abwesend waren; schreibt ein winziges U. A. z. n. (Um Abchied zu nehmen) an dieselbe Stelle und U. A. w. g. (Um Antwort wird gebeten). Aber auch das kann unterbleiben, da man ohne weiteres annehmen darf, daß der durch die kleine Karte Eingeladene Manieren genug haben wird, die Einladung innerhalb von zwei Tagen zu beantworten. Das Abwerfen von Karten durch das Personal ist gang und gäbe, und kein Mensch wird es dem arbeitüberlasteten Großhändler verdenken, wenn er auf diese Weise dem Sittenskodex genügt. Besucharten aber, wie sich das neuerdings einzubürgern beginnt, durch die Post zu überbringen, ist schlechter Stil. Bei sozial Gleichgestellten kommt man von offiziellen Besuchen mehr und mehr ab und fordert Leute, zu denen man Beziehungen aufnehmen will, zu festen Empfangstagen auf, die man ein- oder zweimal im Monat eingerichtet hat, um allen kleinen gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen zu können. Dann genügt es für die Aufgeforderten, ein paar Tage vorher durch irgend jemand vom Personal Karten abgeben zu lassen oder beim ersten Besuch sie dem Mädchen zu übergeben.



Kaunas, 18. November

Wieder ein schweres Autobusunglück Hier Personen schwer verletzt

h. Auf der Chaussee zwischen Kaunas und Petraschunai, etwa zwei Kilometer von Kaunas entfernt, ereignete sich Montag wieder ein schweres Autobusunglück, bei dem vier Personen schwer und einige leichter verletzt wurden. Der zwischen Kaunas und Petraschunai ständig verkehrende Autobus fuhr beim Passieren einer Kurve gegen einen Steinhaufen und stürzte in den Chausseegraben. Auch an diesem Unglück soll die Schuld allein dem Chauffeur treffen. Bei einer schwerverletzten Frau besteht Lebensgefahr.

h. Ein Ehepaar verschwunden. Ein auffeherregender Vorfall, der seit einigen Tagen in Kaunas ein Stadtgespräch bildet, spielte sich Ende vergangener Woche bei einer Zwangsäumung der Wohnung eines Mieters aus dem Hause des bekannten Kauener Baderunternehmens Pollak ab. Ein junges Ehepaar namens Mosk, das mit der Bezahlung der Miete einige Monate im Rückstand war, wurde von der Polizei zwangsweise aus der Wohnung gefest. Die Sachen wurden auf den Hof unter freiem Himmel gestellt. Da das Ehepaar keine andere Wohnung finden konnte, blieben die Sachen draußen stehen. Auch das neun Monate alte Kind wurde mit seinem Bettchen auf den Hof gestellt und mußte bei strömendem Regen solang dort bleiben, bis sich ein Einwohner aus dem gleichen Hause des Kindes annahm. Als sich auch in den nächsten Tagen niemand um die Sachen und das Kind kümmerte, schöpfe man Verdacht und verhandigte die Polizei davon, die sofort eine Ueberführung des Kindes nach einem Waisenhaus und eine Suche nach den Eltern anordnete. Die Suche nach den Eltern verlief ergebnislos. Einige Tage später erhielt die Polizei eine Meldung, wonach am Ufer der Memel ein Hut und ein Tuch, die den Verstorbenen gehörten, gefunden worden waren. Man vermutet, daß sich das Ehepaar aus Gram über die Zwangsäumung in die Memel ertränkt hat. Die polizeilichen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

h. Ein Polizeibeamter tätlich angegriffen. Im Hause Nr. 89 an der Sterblichgasse war es seit einiger Zeit wiederholt zwischen der dort wohnhaften Witwe Korzinauskene und dem Arbeiter Petrasauskas wegen eines Holzstalles, den jeder für sich beanspruchen wollte, zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen, bei denen der Arbeiter mehrfach die Drohung fallen ließ, er werde die Frau tödlich schlagen. Am Sonntag kam es zwischen den Beiden wiederum zu einem solchen Ansturm, wobei die Witwe schwer mißhandelt wurde. Sie meldete

den Vorfall darauf der Polizei, die zwecks Feststellung der Tatsachen einen Polizisten nach der Wohnung des Arbeiters entsandte. Im Verlaufe seiner Vernehmung griff der Arbeiter den Polizisten tätlich an, wurde aber bald überwältigt und nach dem Polizeirevier gebracht.

h. Ein frecher Raubüberfall wurde am Sonnabend an der Kanto-gasse verübt. Ein Kutscher, der gegen Abend mit seiner Droschke diese Straße passierte, wurde von drei unbekannten jungen Männern angehalten, die lange Zeit mit ihm über die Höhe des Fahrpreises für eine Tour nach der Maluno-gasse feilschten. Als man sich schließlich auf einen gewissen Betrag geeinigt hatte, setzten sich die drei Unbekannten in die Droschke. An der nächsten Querstraße sprang einer der Unbekannten aus der Droschke, während sich im gleichen Augenblick ein anderer auf den Droschkentischer stürzte und ihm die Brieftasche, in der sich ein Betrag von 20 Lit befand, entriß. Der dritte junge Mann blieb während des ganzen Vorfalls in der Droschke sitzen. Als jedoch der Kutscher, nachdem sich die beiden andern Unbekannten entfernt hatten, laut um Hilfe rief, verlegte er dem Wagenführer mehrere Hiebe auf den Kopf, so daß dieser zusammenbrach. Da sich auf der Straße während dieser Zeit fast keine Passanten befanden, wurde der Überfall nicht bemerkt. Erst später meldete der Kutscher den Vorfall der Polizei, die sofort eine Untersuchung anordnete. Es scheint nach den Angaben des Droschkentischer festzuhalten, daß es sich bei einem der Unbekannten um einen gewissen Sabickas handelt. Die übrigen Täter sind noch unbekannt.



Steckenpferd-Seife
Die beste
Lilienmilch-Seife
Fordert überall

Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

h. Vergehen und Verbrechen. Die Kauener Polizei hat am Sonnabend und Sonntag insgesamt 76 Protokolle aufgestellt, davon 32 wegen Trunkenheit und Ruhestörung, 13 wegen Passierens der Straße nach der festgesetzten Zeit, sieben wegen Verletzung des Gesetzes über die Sonn- und Feiertagsruhe, vier wegen Unsauberkeit, drei wegen Verletzung der Verkehrsvorschriften, drei wegen Diebstahls, drei wegen Nichtbefolgens von Dokumenten, zwei wegen Verletzung der Bauvorschriften, eins wegen Schlägerei, eins wegen Belästigung von Männern auf der Straße, eins wegen Handelns zu verbotener Zeit, eins wegen Fälschung von Dokumenten usw. — Auf dem Kauener Fischmarkt verhaftete die Polizei am Sonnabend einen jungen Mann, der dort ein gefülltes Etui mit Hauptpaß zum Kaufe feilgeboten hatte. Da er die Herkunft der Ware nicht nachweisen konnte, wurde er nach dem Polizeirevier gebracht. Wie die auf Grund der vorgefundenen Dokumente gemachten Feststellungen ergaben, handelt es sich bei dem jungen Manne um einen an der Tizig-gasse wohnhaften Fischer, der, wie man vermutet, das Etui aus einem Laden gestohlen hat. — Am Sonntag morgen wurde in der Nähe der Aufstacio-gasse ein unbekannter Mann bewußtlos aufgefunden. Es scheint sich um einen Raubüberfall zu handeln. — Auf dem Viehmarkt kam es zwischen einigen Viehhändlern zu einem Streit, der schließlich von beiden Parteien mit Messern ausgetragen wurde. Eine unbeteiligte Zuhauerin namens Oginauskaitė, die durch wilde Schreie die Beteiligten aufweckte, erhielt einen lebensgefährlichen Messerstich und wurde im bewußtlosen Zustande in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Mehrere andere Personen wurden leicht verletzt. — Am Montag gegen 1 Uhr morgens beging der in Schanzen an der Mazetku-gasse wohnhafte Eduard Klein einen Selbstmordversuch durch Trinken von

Essigessenz. Da er noch rechtzeitig in das Krankenhaus eingeliefert werden konnte, hofft man, ihn am Leben erhalten zu können.

Veranstaltungen am Mittwoch

Staatstheater: „Grand Hotel“.
Opern: „Die Zigeunerin“.
Nombinas: „Die Verbannten“.
Triumph: „Teuta“.

h. Mariampol, 18. November. (Eine blutige Ehe tragödie) spielte sich am Freitag im Dorfe Dohrunteliai ab. Der 62-jährige Landwirt Kristeinus verletzte nach vorangegangem Streit seiner 60 Jahre alten Frau einen Arzhib auf den Kopf, so daß diese blutüberströmt zusammenbrach. Nach der Tat stellte sich der Landwirt selbst der Polizei. Zwischen den beiden Eheleuten soll es wiederholt Zwistigkeiten gegeben haben.

Alle guten Dinge sind drei!

K. S. S. wird wieder Litauischer Meister

L. F. L. S. in Kaunas 3:1 geschlagen (1:0) Eden 6:3 — Ein Spiel mit „Mädchen“ Der zukünftige Trainer der Kauener Elf „Schiedsrichter“

Man sprach allgemein von einem Kanonagang, den der K. S. S. würde antreten müssen, wenn er zum Wiederholungsfinale um die litauische Meisterschaft nach Kaunas zu fahren hätte. Nun — er ist gefahren! Er hat gespielt, wie es in einem Meisterschaftsspiel zu spielen gilt, und er hat, was wohl viele erhofft, wenige aber nur erwartet haben, die Meisterschaft zum dritten Male nach Memel gebracht und damit Memels dominierende Stellung im litauischen Fußballsport erneut erhärtet.

Ganz plötzlich hatte die litauische Fußball-Liga die K. S. S.-Mannschaft zu Sonntag den 16. November, nach Kaunas zum Endkampf aufgeföhrt. Das vorzüglichste Sportstadion der Kriegsfläche in Panemune war der Schauplatz dieses wichtigen Treffens. Das schöne Wetter hatte etwa 1500 Zuschauer zum Platz hinausgelockt, die Zeuge dieses interessanten Wiederholungskampfes um die litauische Meisterschaft wurden. Um 1.30 Uhr stellten sich dem Schiedsrichter Singer-Vibau die Mannschaften in folgender Besetzung:

- K. S. S.: Abramikas, Cerecas, Etema; Racevicius, Marcinkas, Daugirdas; Janushevicius, Norvaska, Vingies, Stafutonis, Janulicivicius.
- L. F. L. S.: Navinas, Rudrickas, Skardas; Purvins, Vilimavicius III, Vilimavicius II; Chomecius, Sirkus, Vilimavicius I, Trumprahn, Brauskas.

K. S. S. gewinnt das Los und spielt mit hartem Rückenwind. Von Beginn an legt die Mannschaft sich in der Hälfte des L. F. L. S. fest. Bereits in der fünften Minute „richtig“ es stark nach Tor. Chomecius hat eine schöne Flanke hereingegeben, die Trumprahn mit dem Körper über die Linde drücken will. Hier kann Abramikas gerade noch das Leder erwischen. Der K. S. S. bleibt weiter im Angriff und legt den überraschten Kauenern, daß heute dem L. F. L. S. ein anderer Gegner gegenübersteht, wie vor 14 Tagen. Memels Hintermannschaft bekommt wenig zu tun. Navinas braucht überhaupt nicht einzugreifen. L. F. L. S. verteidigt vielbeinig und so bleiben Memels kühnliche Angriffe vorerst ohne Erfolg. Weißschiffe meistert Abramikas. Erst als Memel es versteht, das Spiel auseinander zu ziehen, fällt

in der 25. Minute das erste Tor für Memel. Trumprahn erhält eine weite Vorlage von Purvins und schießt scharf aufs Tor. Abramikas verdrückt noch abzulernen, erreicht den Ball aber nur mit den Fingerspitzen und gibt ihm vollends die Richtung ins Netz. Nach Wiederanstoss wird das Spiel offener und so hat Memels Sturm bessere Aktionsfreiheit, aber das gegnerische Verteidigungsdreieck, vor allem Abramikas arbeitet sicher. Vier Eden, die Memel herausarbeitet, bringen auch keinen zählbaren Erfolg. L. F. L. S. kommt selten bis an den gegnerischen Strafraum. Der rechte Flügel fällt ganz ab und der sonst gute Vingies legt heute anscheinend weniger Wert auf Her-

h. Bilkija, 18. November. (Großfeuer.) Die im Dorfe Naujiena gelegene große Dampfmaschine des Besitzers Kerdzinauskas ist in der Nacht zum Sonntag durch Feuer bis auf die Grundmauern eingestürzt worden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 30000 Lit. Große Getreidevorräte, die von den Bauwirten der Umgebung nach der Mühle zur Vermahlung gebracht worden waren, sind durch den Brand vernichtet worden.

h. Rejdani, 18. November. (Bei einer Schlägerei) im Dorfe Janciai feuerte einer der Beteiligten, ein junger Mann namens Vasakis, in der Notwehr auf seine Gegner mehrere Schüsse ab. Der Landwirt Damelis wurde dabei von einer Kugel am Kopf getroffen und tödlich verletzt. Er starb nach wenigen Stunden. Der Täter ergriff die Flucht, konnte aber bald von der Polizei gefast werden.

ausarbeitung guter Chancen, sondern er „plänzt“ in Kempelien, die der Schiedsrichter selten oder garnicht abhandelt. In der zweiten Halbzeit hat L. F. L. S., unterstützt durch den Wind, etwas mehr vom Spiel. Bereits in der dritten Minute gelingt der Ausgleich.

Bei einer Kombination Janulicivicius—Marcinkas—Stafutonis greift Purvins nicht zweckmäßig ein und der überraschte Navinas muß den Schuß von Stafutonis passieren lassen. Das Publikum feuert die Einheimischen gewaltig an; doch der K. S. S. verliert nicht die Nerven und gewinnt wieder allmählich an Boden. Ein Meinungs von Sirkus wird durch Salken im Strafraum unterbunden, doch der Elfmeter bleibt aus. Ueberhaupt scheint der Schiedsrichter die zahlreichen „Angriffe“ auf die Memeler Spieler zu übersehen. Vingies wird durch diese Einstellung des „Unparteilichens“ naturgemäß nur noch mehr in seiner unsäuerlichen Spielweise bestärkt. Die „Mädchen“ bringen den Kauenern aber nichts ein. Aber auch Memels wohlgeleitete Schüsse übertr Abramikas den Weg, selbst denen aus nächster Nähe. Fast wäre L. F. L. S. zum Führungstor gekommen, als Memels Verteidigung nicht richtig eingreift und Vingies Gelegenheit zum freien Torriß gibt. Nur im Falle kann Navinas den Ball an sich bringen. Eine tadellose Leistung! Genau so meistert er einen gefährlichen Strafstoß und im weiteren auch einen überraschenden Schuß von Norvaska.

Endlich in der 30. Minute erzielt Memel den zweiten Treffer. Einem Strafstoß, den Purvins tritt, gibt Trumprahn durch geschicktes Ablenken den Weg in des Gegners Netz. Schon eine Minute später blüht Memel der dritte Erfolg.

Eine schöne Kombination vom Anstoss weg, von Vilimavicius III und I zu Trumprahn gibt diesem zum dritten Male Gelegenheit, Abramikas zu überwinden. Stiernach bricht der L. F. L. S., der bis dahin die Hoffnung noch nicht aufgegeben hatte, völlig zusammen. Memel bestimmt bis zum Schluß das Spiel und verläßt als Sieger den Platz.

Die K. S. S.-Mannschaft war, das Spiel vor 14 Tagen als Maßstab genommen, wie umgewandelt. Ganz auf Zweckmäßigkeit eingestellt gab jeder sein Bestes her und was im ersten Spiel gegen acht Mann nicht möglich war — hier auf fremdem Platz gegen einen kompletten Gegner wurde es Wirklichkeit: Der litauische Meister für 1930 heißt wieder K. S. S.!

Der L. F. L. S. hat wohl von vornherein die Memeler zu leicht genommen, auch spielte er ganz außer Form; abgesehen vom linken Flügel und von Abramikas zeigte niemand besondere Leistungen.

Für das, die Memeler Mannschaft so benachteiligende Verhalten des Schiedsrichters hätten wir eine Erklärung: Er soll im nächsten Jahre Trainer beim L. F. L. S. werden. Kn.

Lodix



Ein falsches Datum

Skizze von Wolfgang Federau

Als Bob mit wenig mehr als zwanzig Jahren nach Indien kam, durften sich seine Eltern, die ihn mit Tränen und vielen guten Ratschlägen entließen, berechtigterweise der Zuersticht hingeben, daß ihr Sohn am Anfang einer glänzenden Laufbahn stehe. Sein Vater verfügte über ausgezeichnete und freundschaftliche Beziehungen zu vielen einflußreichen Leuten im Kaiserreich Indien.

Wirklich wurde Bob bei der Debutts Frucht Cie. Ltd. in Kalkutta wie ein Sohn aufgenommen. Der alte Direktor Pinner stellte ihn persönlich seinen zukünftigen Kollegen vor.

Anfänglich natürlich ging alles ganz gut. Bob arbeitete sich sehr rasch ein, und nach drei oder vier Jahren hatte er bereits einen ziemlich verantwortlichen und gut bezahlten Posten. Aber dann geriet er auf die schiefen Bahnen.

Eine Weile, eine kleine Weile langte sein Geld aus. Dann begann er zu pumpen. Aber da er das Zurückgeben vergaß, verließ auch diese Quelle sehr bald. Schließlich vergriff er sich an fremdem Geld.

Bob wurde erwischt — natürlich wurde er erwischt. Man drückte beide Augen zu, und Bob hielt sein Versprechen, sich zu bessern, getreulich drei Monate. Dann war es wieder aus.

Diesmal nun ließ er sich nicht mehr halten. Es ging nicht, beim besten Willen nicht. Der Direktor bot ihm an, ihn auf ein Schiff bringen zu lassen und die Rückreise für ihn zu bezahlen. Aber Bob kränkte sich mit Händen und Füßen, denn er schämte sich.

„Nie“, so schwor er, „sollen meine Eltern erfahren, was aus mir geworden ist. Ich will verschwinden.“

Pinner mußte ihm recht geben. Er drückte ihm ein paar Banknoten in die Hand und entließ ihn. Ja und dann verschwand und entglitt Bob Pinner dem Gesichtskreis derer, die ihn einst

mal als zu ihnen gehöbig betrachtet hatten. Einer seiner früheren Kollegen wollte ihn einmal irgendwo betteln gesehen haben. Das klang aber nicht sehr wahrscheinlich. Denn ein letzter Rest von Selbstachtung hält den Europäer gerade von diesem äußersten Schritt fast immer zurück. Es war deshalb viel eher und mit größerer Gemüht anzunehmen, daß Bob es vorzog, auf irgendeine dumme und vielleicht sehr illegale Art sein Dasein weiter zu fristen.

Schlumm war die Sache nur mit Pinner, dem Direktor. Mit dem alten Meynert drücken in London verband ihn eine alte Waffenbrüderschaft beruhende Freundschaft, die an Herzlichkeit das Liebliche solcher Beziehungen weit übertrat. Als Meynert senior drei Monate ohne Mitteilung von seinem Sohne geblieben war, schrieb er einen aufgeregten, beschwörenden Brief an Pinner. Der schloß sich mit diesem Brief und seinem ersten Prokuristen für ein paar Stunden in seinem Arbeitszimmer ein, und das Ergebnis dieser Beratungen war, daß Pinner seinem Freunde einen langen, langen Brief schickte. Er schrieb, daß es sein Herz zerreiße, eine solche Unglücksbotschaft verfaßen zu müssen, daß aber jedenfalls Bob, den alle hier seines außerordentlichen Wesens und seiner außerordentlichen Tüchtigkeit wegen so sehr geliebt hätten — vor einiger Zeit an einem eben hier grassierenden Fieber erkrankt und, trotz bester und aufopferndster Pflege, nach qualvollen Leiden sanft entschlafen sei.

Ja, und dann, zum Schluß, schrieb er noch, daß Bob dank seiner Sparsamkeit eine nicht unerhebliche Summe zurückgelassen hätte, die bei ihm, Pinner, zur Verfügung stehe. Alles sonstige Privatvermögen Bob's sei leider, um jeder Uebertragung der bösen Krankheit entgegenzuwirken, auf Anordnung der Gesundheitspolizei verbrannt worden. Man habe Bob auf dem Friedhof der europäischen Kolonie beerdigt.

Pinner hatte geglaubt, Meynert oder seine Frau würden in einem verzweifeltsten Antwortschreiben um nähere Mitteilungen bitten, und überlegte sich schon alterhand, was er dann sagen wollte. Aber

statt dessen kam ein Telegramm: „Ankommen mit dem nächsten Dampfer.“

Diese Mitteilung traf den Direktor wie ein Schlag. Er hätte jetzt gern seine erste Lüge rückgängig gemacht.

Pinner beriet mit den Behörden, zu denen er seit Jahrzehnten gute Beziehungen unterhielt. Und nach langem Hin und Her erhielt er die Erlaubnis, auf dem Friedhof eine Grabstelle herrichten und mit einem entsprechenden Stein schmücken zu lassen.

„Aber wenn der Alte seinem Sohn begegnet, hier irgendwo in den Straßen?“ gab der Polizeimajor zu bedenken.

Pinner hatte auch daran gedacht. „Es ist kaum zu befürchten“, meinte er. „Aber wenn Sie, Herr Major, an eine entfernte Möglichkeit dieser Art glauben, möchte ich Sie bitten, Bob unter irgendeinem Vorwande vorher aufzugreifen und für die Dauer des Aufenthaltes seiner Eltern inhaftieren zu lassen.“

„Ich glaube, es wird nicht nötig sein“, gab der Major zu. „Einer meiner Leute hat ihn leghin gesehen. Mit dem früheren Bob Meynert besteht keine große Ähnlichkeit mehr.“

Pinner entfaltete jetzt eine fieberhafte Tätigkeit. Seine Leute wurden in Kenntnis gesetzt und eingehend unterrichtet, auch die Mitglieder des Klubs, in dem Bob früher zu verkehren pflegte, kurz, jeder, mit dem Bob jemals in Verbindung gekommen war, jeder, den ein Zufall jetzt vielleicht mit den Eltern zusammenbringen konnte.

Ein Grabhügel wurde hergerichtet, mit Blumen geschmückt, die schon nach ein paar Tagen unter der grellen Sonne so verwelkt und ausgebleicht waren, als lägen sie bereits viele Wochen hier. Schließlich stellte man auch einen Grabstein, einen schlichten, norwegischen Stein auf der Höhe Worte trug: Bob Meynert * 12. 4. 1900 London. † 17. 5. 1927 Kalkutta.

Drei oder vier Tage vor der erwarteten Ankunft der alten Meynerts erschien plötzlich der Polizeimajor sehr aufgeregt in dem Büro Pinner's. „Es hat sich“, sagte er flötend, „in dieser Nacht jemand auf dem Friedhof erschossen. Man fand

die Leiche auf dem von Ihnen errichteten Grab. Es war...“

Pinner's Augen verglärten. „Bob?“ fragte er leise.

Der Major nickte nur.

„Meinen Sie“, flüsterte Pinner nach langer Pause mit besserer Stimme, „meinen Sie, daß er geahnt hat?“

„In seiner Hand“, sagte der Major, „in seiner Hand fand man diesen Zettel.“

Er reichte Pinner ein schmutziges Blatt Papier. Bob Meynert hatte es mit ein paar Worten bekräftigt: „Das Datum des Todesstages stimmt nicht.“

„Kein Gruß an die Eltern?“ fragte Pinner erschütter.

„Er schämte sich wohl“, sagte der Major leise.

Und so kam es, daß die Alten doch nicht an einem leeren Grab beten mußten.

Leben noch Nachkommen Shakespeares? Die Londoner Gesellschaft für Dichtkunst widmet sich hingebungsvoll der Aufgabe, den Spuren der lebenden Nachkommen der großen Dichter Englands nachzugehen. Da die Zahl der Personen, die auf solche ehrende Abstammung Anspruch machen, begreiflicherweise nicht klein ist, erwählt dem Sekretär der Gesellschaft aus der Prüfung der eingehenden Meldungen keine geringe Arbeit. Neuerdings hat nun die Gesellschaft eine alte Dame namens Mary Crowe entdeckt, die in Epping lebt und unmittelbar von Shakespeare abstammen vorzählt. Man wird sich diesem Anspruch gegenüber in dessen der Skepsis nicht erwehren können, da alle maßgebenden Shakespeareforscher darin übereinstimmen, daß die direkte Linie schon mit der zweiten oder dritten Generation nach dem Tode des „Great William“ ausgefallen ist. Jedenfalls wird man nähere Einzelheiten über den Stammbaum abwarten müssen, ehe man die Rechtsgültigkeit des Anspruches der alten Dame anerkennen kann. Der Sekretär der Gesellschaft verfährt allerdings, daß sie ist, wofür sie sich ausgibt, nämlich der direkte Nachkomme von Großmutter's Seite durch den Urarvnhessen Shakespeare.

Bekanntmachung

betr. Ausstellung von Arbeitsbüchern

Nach dem Gesetz vom 9. 9. 1930 betr. Einführung von Arbeitsbüchern (Amtsbl. Nr. 102 S. 818 ff.) müssen ledige Personen beiderlei Geschlechts im Alter von mehr als 15 Jahren, die in der Land- oder Forstwirtschaft, einer Haushaltung oder einem kaufmännischen oder sonstigem Gewerbe bedienstet sind, wenn die Dienstzeit auf mehr als eine Woche berechnet ist, und der Arbeitnehmer in den Hausstand des Arbeitgebers oder eines in dessen Dienst stehenden Arbeitnehmers aufgenommen ist, im Besitze eines Arbeitsbuches sein. Dienste im Sinne des Gesetzes sind nur häusliche und wirtschaftliche. Die Tätigkeit aller Personen, die eine beaufsichtigende oder leitende Stellung einnehmen (Portier, Wirtin usw.) sowie die Tätigkeit als Angestellte in einem kaufmännischen oder sonstigen gewerblichen Unternehmen gilt nicht als Dienst im Sinne des Gesetzes vom 9. 9. 1930.

Die Ausstellung der Arbeitsbücher für die in den Paragraphen 107-114 der Gewerbeordnung erwähnten Personen wird durch das Gesetz vom 9. 9. 1930 nicht berührt. Wir fordern hierdurch alle gemäß dem Gesetz vom 9. 9. 1930 in Frage kommenden Personen auf, zur Ausstellung eines Arbeitsbuches bei der Stadtpolizeiverwaltung, Luisenstraße 5, Zimmer 5/6, in den Dienststunden zwischen 8-12 Uhr vormittags und außer Mittwoch und Sonnabend auch an den Nachmittagen zwischen 3-5 Uhr zu erscheinen. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung eruchen wir, nach Möglichkeit die Vormittagsstunden zur Abfertigung in Anspruch zu nehmen. Minderjährige bedürftigen zur Ausstellung des Arbeitsbuches die Einwilligung ihres gesetzlichen Vertreters. Wir weisen noch darauf hin, daß nach der Bekanntmachung des Direktoriums vom 30. 10. 1930 diejenigen Arbeitnehmer, die ihre Arbeitsstelle wechseln, sofort und die in den festen Arbeitsstellen befindlichen Arbeitnehmer bis zum 31. 12. d. Js. im Besitze eines Arbeitsbuches sein müssen.

Memel, den 17. November 1930.

Die Stadtpolizei-Verwaltung

Benzit- Seifenpulver

Deutsches Reichspatent

Wäscht Wäsche weisser

als andere Waschlösung u. schont das Gewebe

Kaim-Kantator D. R. P.

der schwebende Klangboden, herrliche Tonfülle. Deutsche, andere und eigene dramatisierte Fabrikate in großer Auswahl am Lager (9747)

nur R. Fisch, Inh. R. A. Frisch
Lübauer Straße 37a
Piano- und Harmoniumhandlung
Stimmungen und Reparaturen

Aufladung

schnell und sachgemäß
Kurf Bong & Cie. Tel. 474

Herren- und Damen-Gummischuhe

prima Qualität, offeriert preiswert (277)
A. M. Kaplan, Grabenstraße 6 a

Herren-Anzüge u. Ulster

Anzug-, Ulster- und Damen-

Mantelstoffe

in großer Auswahl für feine Maßarbeit unter Garantie für tabellolose Sitz empfiehlt billigst (7126)

Gerson Scher

Grabenstraße 5

Rordel-Bindfaden

aller Art offeriert billigst (271)

Seilere A. Blind
Brauereistr. 3-4, Tel. 1175

Seht ist die große Gelegenheit...

Damenmäntel, extra warm gefüttert reine Wolle 105, 115 Lt
Herrenmäntel, Herrenpaletots 85, 95, 110, 120 Lt
Lederriemen, Vorkalf 125 Lt
Anzüge, Winterjoppen, Regenmäntel, Hosen in ganz großer Auswahl, alles staunend billig. (283)

Bekleidungs-geschäft Neuer Markt 1

Botten

Kamelhaarschuhe

sowie andere Schuhwaren, für den Winter geeignet, zu sehr günstigen Preisen bietet an (288)

Heinz Peterreit, Schuhwarenhaus
Lübauer Straße 25/26, Telefon 292

Nie wiederkehrende Gelegenheit zum günstigen Einkauf von Qualitätswaren

Bis

50%

Preisermäßigung in allen Abteilungen

Beachten Sie unbedingt unsere Schaufenster-Auslagen

Großer Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung

Jeder einmal in unserem Ausverkauf

Damenstrümpfe
Wolle mit Seide prima Qualität
jetzt **12⁵⁰**

Kinderstrümpfe
Mako, Grösse 3 Wolle, Grösse 1
1⁷⁵ 1⁹⁵

Kinder-Schlüpfer
prima Futtertrikot, jetzt Grösse 1
2⁴⁰

Herrenbeinkleider
prima
Futtertrikot **6⁷⁵** Pelztrikot **8³⁵**

Marengo-Paletotsstoff
jetzt Meter **22⁵⁰**

Mantel-Rips
schwere Ware, jetzt Meter **29**

Für Leibwäsche
feinste Batiste und Renforce

Für Bettwäsche
Dowlas, Linon und Spezialtuche

Handarbeiten
in ausserordentlich reicher Auswahl zu Spottpreisen

Verkauf nur gegen bar

Elegante Damen-Mäntel

nur Neuheiten der Saison auch grosse Weiten, sowie

Damen-Mantelstoffe

die apartesten und elegantesten Stoffe zu staunend billigen Preisen

Einen Posten Damen-Mäntel

Serie I II III
70-78-86⁵⁰

Einen Posten Herren-Anzüge Ulster und Paletots
für die Hälfte des regulären Wertes

Herren-Stoffe

nur beste Qualitäten für

Anzüge Paletots Ulster

zu nicht dagewesenen billigen Preisen

20%

Rabatt

auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren

Wollene Herren-Handschuhe

prima jetzt **2⁵⁰**

Damen-Hemden
prima Wäschestoff jetzt **2⁸⁰**

Hüfhalter und Korsetts
zu staunend billigen Preisen

Herren-Hemden
prima Pelztrikot jetzt **10⁷⁵**

Kammgarn
blau, zum Klubanzug jetzt **24⁵⁰** Mtr

Charmelaine
schwere Mantelware jetzt **24** Mtr

Oberhemden-Zephrs
beste Qualitäten in riesiger Auswahl

Spezial-Inlett
garantiert dauerdicht und türkisrot

Gardinen

Bettdecken

zum Teil bis zur Hälfte des regulären Wertes

Kein Umtausch

Unterricht

Lit. Lehrer erteilt litauischen (273)

Sprachunterricht

G. Berg
Bäderstraße Nr. 7-8
Borakstr. 6-7 1/2 abds.

Verkäufe

Verrenzimmerisch m. eingebaut Schränken, sowie andere Stücke billig zu vert. Silberstr. 8-10 (322) Tischlerei

Koffer-Grammophon

mit Blatten, kleiner Retrotonmofen, Waschfessel, altes Holzbett, neuer Damenmantel, Gr. 44, bill. z. vert. (282) Vibauer Str. 31, 1 Tr.

Ein Küchenbüfett

mit Bettgestell zu verkaufen (344) Lotenstr. 7e, 1 Tr.

Maulwurfmantel

neu, für H. Figur, sehr billig zu vert. (8702) Schützenstr. 15, pi.

Brauner Wallach

mit Traber, zu verkaufen zu besichtigen Sonnabend 12-2 Uhr
Solastraße 29, 5oi

Kaufgesuche

Gut erhaltenes Büfett zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. 3229 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (269)

Wichtig mit Marmorplatte z. saul. gelucht. Angeb. unt. 3235 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (311)

Knabenmantel für 12-14 Jahre, getr. Kleider u. Schuhe zu verkaufen (299) Polangenstr. 11, 1 Tr.

Ein Väder- oder Fleischerhütten zu kaufen gesucht
Brosky (308) Grabenstraße 4

Heirats-Anzeigen

Berufstätiger Herr (Ausländer)möchte die Bekanntschaft intell. Dame zw. 20-30 Jahren machen, zwecks freundschaftl. Verkehrs

evtl. Heirat
Ausf. Angeb., mögl. mit Bild, unt. 3232 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (272)

Steilen-Angebote

Schuhmachergeselle melde sich (29) Szameltrens Solgstraße 5

Gebild. Fräulein für 3 Kinder, 9, 6 und 5 Jahre, gesucht
Dr. Neel, Notäris (333) (Litauen)

Ordentliches Kaufmädchen stellt ein (331) Brandt Nachf. Fr. Wih. - Str. 17/18

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche d. sofort ein innerees Mädel

zum Lande, Vesper-tochter, mit Familienan-schluss Schenk (224) Alexanderstr. 12

Kaufmann
in den mittleren Jahren, möchte sich mit ca. 15-20000 Lit an rentablen Unternehmen beteiligen. Großer Laden sowie Lageräume, auch für Fabrikniederlage geeignet, in bester Lage Memel vorhanden. Angeb. unter 3236 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (292)

Amme
von sofort gesucht
Marktstraße 30, partierre. (307)

Tüchtige Verkäuferin
zur Ausbille per sofort gesucht.
Schuhhaus G. b. Falkowski
Wärferstraße 6. (279)

Bekanntmachung
Ladenräume, Ecke Lübauer Platz - Wiener Promenade, zu vermieten. Besichtigung nach Anmeldung beim Hauswart. Angebot bis zum 25. d. Mts. an
Direktorium des Memelabietts. (32)

Slavierspieler
und Geiger zu einer Freilicht- gelucht. Angeb. mit Preisangabe u. 3196 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (341)

Junger Stadtreisender
auch Dame, tüchtig u. redigebant, zum Vertrieb leichtverkäuflich. Artikel gelucht. Sohe Verdienstmöglichkeit! Angeb. u. 3242 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (343)

Stellen-Gesuche

Junger Mann
vertraut mit sämtl. Montarbeit, Stenographie, Maschinen-schreiben, Kenntnisse in der Lit. Sprach-e, sucht Stellung. Angebote unt. 3237 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (293)

Reisender
für Litauen u. Memel-gebiet sucht Vertretung. Angeb. unt. 3233 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (296)

Eine tüchtige Wirtin
sucht Stelle in trauensoltem Haushalt v. so. oder l. 12, gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 3240 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (318)

Ein ehrliches Mädchen mit guten Kochkenntn. sucht Stelle als Stütze oder Stubenmädchen per sofort oder l. 12, gute Zeugnisse vorh. Angeb. u. 3240 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (317)

Vermietungen

Beeres Zimmer
zu vermieten (294) Wiesenquersr. 25

Freundl. möbliertes Zimmer, sep. Eing., elektr. Licht, vom L. od. 15 12, zu haben Wiesenquersr. 9, 1 Tr. (289)

4-Zimmer-Wohnung
auch als B. vorzuziehen geeignet, z. vermieten. Zu erz. a. d. Schallern d. Bl. (259)

Gut möbl. Zimmer ganz leb. zu vermieten Wiesenquersr. 13 1 Trepp. (279)

Wiesentwieses Zimmer
an kinderlos. Ehepaar zu vermieten (260) Ratke, Oberstr. 14

Gute Brotstube für alleinstehenden Schuhmacher oder Schneider in der Nähe Memels abzugeben. Zu erz. an den Schallern d. Bl. (29)

Mietgesuche

Wenig möbl., mögl. separ. Zimmer mit Küchenben. gef. Ang. u. 3230 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (270)

Kleines leeres Zimmer gesucht. Angebote unter 3231 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (274)

Jung. Beamter sucht ein H. möbl., sep. Zimmer

mit od. ohne Wirtsch. itisch, Nähe Lübauer Platz. Angeb. unter 3234 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (305)

Kl. möbl. Zimmer mit sep. Eing. gelucht. Angeb. unt. 3234 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (287)

Ein ein. Wohnung wird vom 1. 12. oder später gelucht. Ang. u. 3239 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (312)

Amme
von sofort gesucht
Marktstraße 30, partierre. (307)

Tüchtige Verkäuferin
zur Ausbille per sofort gesucht.
Schuhhaus G. b. Falkowski
Wärferstraße 6. (279)

Bekanntmachung
Ladenräume, Ecke Lübauer Platz - Wiener Promenade, zu vermieten. Besichtigung nach Anmeldung beim Hauswart. Angebot bis zum 25. d. Mts. an
Direktorium des Memelabietts. (32)

RICHARD RUDAT

J. N. H. A. B. E. R. MEYER UND GRIEGO